000363

Werne
irk Münker.
Nach der Analyse des
enius von ähnlicher Zu-
kräftigen Bestandteilen
ynhausen und Nauheim.
arksleiden, Scrophu-
natische Beschwerden,
Geschwüre, Knochen-
Broschüre Dr. Hövener,
natische Verhältnisse und
g, Nordkirchen u. s. w.
en, 3—4 Mark per Tag
dt Werne und Umgebung
rgt der Bade-Kommissar,
am 15. Mai.

-Lose
Ziehung 27.—31. Mai
Riese, Ründeroth.
l Heuser Franz Sohn

Ia. scharfen
Mauersand,
Verputzsand,
Pflastersand,
waschenen grobkörnigen
und für Cementwaren-
fabrikation,
sowie Betonkies,
beliebiger Korngröße,
gewaschenen
Asphaltkies,
Filtrierkies
und vorzüglichen
Gartenkies
gener Gewinnung und
Aufbereitung, liefern zu
illigsten Preisen in
Waggonladungen die
Kunstsandstein-
und Thonwerke,
Spich-Troisdorf.

atentirte
gen

K.K. Handelsministerial,
privilegium Oesterreich.

REISEKÖRBE

eisen.

Gummersbacher Zeitung

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Fünfundsechzigster Jahrgang.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

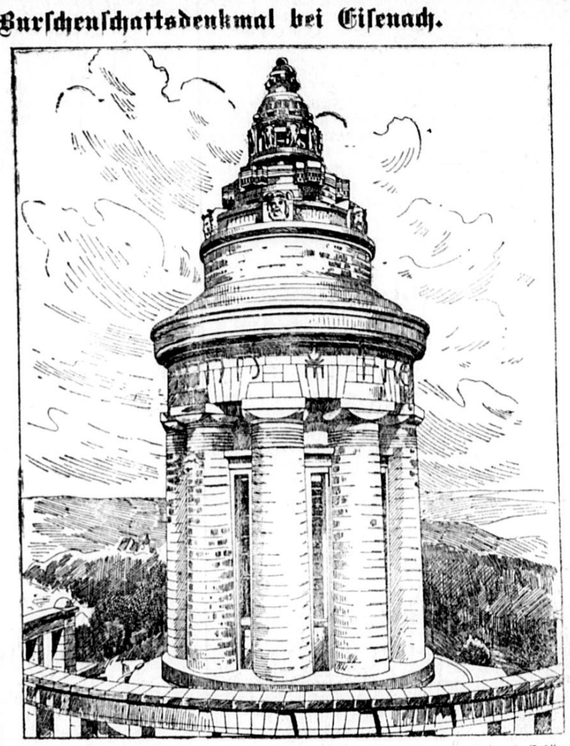
Ausgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 117. **Donnerstag, den 22. Mai** **1902.**

Das Burschenschaftsdenkmal bei Eisenach.



Beistehend bringen wir unseren Lesern ein Bild des imposanten Burschenschaftsdenkmals bei Eisenach, welches heute, am 22. Mai, eingeweiht wird. Das eigenartige Bauwerk, welches in seinem Aeußeren an das Kyffhäuser-Denkmal erinnert, ist nach dem Entwurf des rühmlichst bekannten Dresdener Architekten Wilhelm Kreis entstanden und wird in seinen mächtigen und wuchtigen Formen sich prächtig seiner schönen Umgebung anpassen. Auf der Göppelskuppe bei Eisenach gelegen, ist das Ganze auf einem breiten steinernen Plateau errichtet. In der Form eines Rundtempels macht das Bauwerk mit seinen stattlichen Säulen den Eindruck eines Turmes, wozu noch besonders beiträgt die im oberen Teil befindliche Galerie, mit ihrem kuppelartigen Abschluß. Unterhalb des Hauptgesimses sehen wir die Inschrift: „Freiheit, Ehre, Vaterland", und oberhalb derselben die 2½ m hohen Köpfe hervorragender deutscher Männer, Arminius, Karl der Große, Luther, Albrecht Dürer, Beethoven und Goethe. Mit der Plattform erreicht das Denkmal eine Höhe von 36 m. Das Innere besteht vornehmlich aus einer Halle von 9,5 m Durchmesser und 12 m Höhe, welche mit den Statuen Kaiser Wilhelms I. und seiner Paladine, sowie des Schirmherrn der Burschenschaft, des Großherzogs Karl August von Sachsen-Weimar geschmückt ist. Eine Reihe von Gedenktafeln erinnert an die Mitbegründer der Burschenschaft und die Teilnehmer des Wartburgfestes im Jahre 1817.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 21. Mai. Der Kaiser ist gestern nachmittag nach Urville abgereist.

— Die Sterblichkeitsverhältnisse unter den Offizieren der deutschen Armee und Marine beleuchtet der neueste Rechenschaftsbericht der Lebensversicherungsanstalt für die Armee und Marine, der sämtliche deutschen Offiziere auf Grund einer kaiserlichen Kabinettsordre beizutreten verpflichtet sind. Hiernach beträgt das Durchschnittsalter der im Jahre 1901 verstorbenen Offiziere 46½ Jahre. Unter 297 verstorbenen Offizieren erlitten 42 einen gewaltsamen Tod, 29 endeten durch Selbstmord, hiervon 24 durch Erschießen, 3 durch Ertrinken und 2 durch Erhängen. 4 kamen durch fremde Hand und 9 durch Unglücksfälle ums Leben. Bei den übrigen waren Schwindsucht und Nervenleiden vorherrschende Todesursache.

— Das Lehrinfanterie-Bataillon beging am Pfingstmontag auf dem Platz vor dem neuen Palais in Potsdam sein diesjähriges Stiftungsfest in glänzender Weise. Auf der Südseite des Palais unter den alten Kastanienbäumen war ein Feldaltar errichtet. Vor diesem hatte das Bataillon im offenen Viereck mit der Fahne Aufstellung genommen. Außer dem Kaiser nahmen an der Feier teil: Die Prinzen und Prinzessin des kgl. Hauses, Prinz Paribatra von Siam, der russische Botschafter v. d. Osten-Sacken, die Herren der Botschaft und die fremdherrlichen Militär-Marineattachés. Reichskanzler Graf Bülow, die Oberhof- und die Viceoberhofchargen, Minister v. Wedel, die Kabinettschefs, die Generaladjutanten, die Generäle à la suite, die Flügeladjutanten und der kommandierende General des Gardekorps, v. Kessel, die Chefs des Generalstabs, sowie die Potsdamer Civilbehörden. Der Hof-Garnisonprediger Kehler hielt den liturgischen Gottesdienst ab. Die Gesänge wurden vom Militärkirchenchor, die Musik von der Kapelle des 1. Garderegiments zu Fuß ausgeführt. Den Schluß bildete das Niederländische Dankgebet. Hierauf pflanzte das Bataillon die Bajonette auf und stellte sich auf dem breiten Weg in Front auf. Der Kaiser schritt mit dem gesamten Gefolge unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front ab, worauf das Bataillon zum Parademarsch antrat und einmal vor dem Kaiser vorüber defilierte. Danach begaben sich die Truppen nach den festlich geschmückten Communs und nahmen hier an den zum Essen aufgerichteten Tafeln Platz. Beim Erscheinen des Kaisers spielten sämtliche Musikkorps der Garnison Heil Dir im Siegerkranz. Der Kaiser brachte ein Hoch auf die Armee, v. Kessel ein Hoch auf den Kaiser aus. Die Truppen riefen dreimal Hurra und die Musik spielte die Nationalhymne. Schließlich widmete der Kaiser ein dreifaches Hurrah dem Zaren, worauf sämtliche Musikkorps die russische Nationalhymne spielten.

— Während der Landungsmanöver, die in der zweiten Hälfte des Juli auf Borkum stattfinden, wird die Insel durch das Infanterie-Regiment Nr. 78, eine Abteilung Artillerie und eine Schwadron Kavallerie besetzt sein. Das Angriffsgeschwader wird aus einer Linienschiffs-Division bestehen, die die Linienschiffe Württemberg, Kommandant Kapitän z. S. Höpfner, und Baden, Fregatten-Kapitän Deubel, markieren. Dem Kern der Angriffsflotte werden, wie die Köln. Ztg. berichtet, zwei Aufklärungskreuzer und eine Torpedoboot-Devision beigegeben.

— Ein Gesetzentwurf über die Ausführung des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes ist dem Abgeordnetenhause zugegangen. Danach unterliegen Schweine und Wildschweine, deren Fleisch zum Genusse für Menschen verwendet werden soll, in allen Fällen der amtlichen Untersuchung auf Trichinen. Rohes oder zubereitetes Fleisch von Schweinen und Wildschweinen, das aus einem anderen deutschen Bundesstaat eingeführt wird, ist amtlich auf Trichinen zu untersuchen, sofern es zum Genusse für Menschen verwendet werden soll und nicht bereits einer amtlichen Trichinenschau unterlegen hat. Hiervon ausgenommen ist geschmolzenes Fett, Fleisch in luftdicht verschlossenen Büchsen oder ähnlichen Gefäßen, Würste und sonstige Gemenge aus zerkleinertem Fleische, sowie zum Verbrauch auf der Reise mitgeführtes Fleisch. In den Gemeinden mit Schlachthauszwang unterliegen alle in ein öffentliches Schlachthaus kommenden Schlachttiere vor und nach der Schlachtung einer amtlichen Untersuchung, auch insoweit nach dem Reichsgesetz und den Ausführungbestimmungen des Bundesrats ein Untersuchungszwang nicht besteht.

— Die Einnahmen der preußischen Staatseisenbahnen betrugen im April, dem ersten Monat des neuen Etatsjahres aus dem Personenverkehr 30 422 000 ℳ, was gegen den gleichen Monat im Vorjahr ein Minus von 2 453 000 ℳ ergiebt; die Einnahmen aus dem Güterverkehr beliefen sich im April auf 72 426 000 ℳ, d. h. 2 013 000 ℳ mehr als im April 1901. Die auffällige Erscheinung, daß die Einnahmen aus dem Güterverkehr einen Zuwachs aufweisen, ist ohne Zweifel auf die Thatsache zurückzuführen, daß das Osterfest in diesem Jahre nicht in den April fiel wie im vorigen Jahre. Die sonstigen Einnahmen beliefen sich im April noch auf 6 458 000 (— 800) ℳ, so daß die Gesamteinnahme der preußischen Staatsbahnen im April 1902 auf 109 306 000 (— 448 000) ℳ betragen.

— Die Ungunst des Wetters am Pfingstfeste selbst und in der vorausgegangenen Woche dürfte für die preußischen Staatsbahnen einen Ausfall an Einnahmen von gut 2 000 000 ℳ bedeuten.

— Im Gegenwart des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen und des Kultusministers Studt und unter Teilnahme namhafter Vertreter der wissenschaftlichen Luftschiffahrt des In- und Auslandes wurde gestern vormittag die dritte Tagung der internationalen aëronautischen Kommission im Sitzungssaale des Reichstages eröffnet. Die Versammlung sandte dem Kaiser ein Telegramm, um für die Förderung ihrer Bestrebungen zu danken.

— Der weimarische Fiskus hat bei dem Konkurs der Leipziger Bank 254 813 ℳ verloren, vorausgesetzt, daß aus der Konkursmasse 60 v. H. verteilt werden.

Kiel, 21. Mai. Prinzessin Heinrich ist mit ihren beiden Söhnen gestern nach Dresden zur Kur abgereist.

Schloß Loo, 20. Mai. Die Besserung im Befinden der Königin Wilhelmina ist soweit fortgeschritten, daß die Königin-Mutter demnächst nach Soestdyk überzusiedeln gedenkt. In diesen Tagen soll Schloß Loo, wie die Köln. Ztg. erfährt, vom Grund aus desinfiziert werden, und da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß die typhöse Erkrankung der Königin doch dem Genusse der an den Hof gelieferten Milch zugeschrieben werden muß, so wird in Loo eine eigene Milchwirtschaft eingerichtet werden, wozu bereits alle Anstalten getroffen sind. Die Königin selbst wird dieser Tage in einem andern Teile des Schlosses ihre Wohnung nehmen. Ihre Vorleserin, Fräulein van Oosterzee, ist infolge der Anstrengungen bei der Pflege der Königin nunmehr selbst erkrankt.

Paris, 20. Mai. Die Reise des Präsidenten Loubet nach Rußland tritt nunmehr in den Vordergrund der politischen Tagesereignisse. Die russische Presse hat bereits mobil gemacht, und widmet dem Gast des Zaren herzliche Begrüßungsartikel, wobei selbstverständlich auch auf die Bedeutung des Zweibundes hingewiesen und seine Friedlichkeit, sowie sein rein defensiver Charakter hervorgehoben werden.

Kronstadt, 21. Mai. Die Ankunft des Dampfers Montcalm vor der hiesigen Reede erfolgte gestern nach 10 Uhr vormittags. Unter dem Salut der russischen Kriegsschiffe ging der Montcalm vor Anker. Gleichzeitig stieß von der Alexandria, auf der sich Kaiser Nikolaus befand, ein Kutter mit dem Generaladmiral Großfürsten Alexis ab und fuhr zum Montcalm. Die Mannschaften dieses Schiffes enterten auf. Von den zahlreichen Privatdampfern, die das französische Geschwader erwarteten, ertönten lebhafte Hurrarufe. Die Begrüßung Loubets durch den Generaladmiral gestaltete sich sehr herzlich. Unmittelbar darauf bestiegen der Präsident und Großfürst Alexis den Kutter und begaben sich zur Alexandria. Der Kaiser erwartete den Präsidenten auf dem Deck. Als Loubet die Yacht des Kaisers betrat, gingen die Kaiserstandarte und die französische Trikolore am Hauptmast in die Höhe. Nach einer herzlichen Begrüßung des Präsidenten durch den Kaiser wurde das beiderseitige Gefolge vorgestellt, worauf die Alexandria kurz nach 11 Uhr unter den Hurrarufen des Publikums nach Petersburg abdampfte.

Petersburg, 21. Mai. Die Verwundungen des Gouverneurs Wilna, der in der Sonntagsnacht beim Verlassen des Zirkus an der linken Hand und dem rechten Fuß durch Revolverschüsse verletzt wurde, scheinen nicht ernster Natur zu sein. Der Missethäter Hirsch-Leckert wird vor ein Kriegsgericht gestellt. Der Regierungsbote betont noch besonders, daß der Anschlag ersichtlich politischen Charakter habe.

Madrid, 20. Mai. In der im Amtsblatt veröffentlichten Proklamation des Königs an die Armee und die Marine heißt es: „In dem Augenblicke, wo ich selbst das Kommando über die Armee und die Marine übernehme, erfülle ich eine Pflicht, die meinem Herzen hohe Befriedigung gewährt. Als König, als General, als Spanier und als Soldat begrüßt euch. Tapferkeit, Mut, Energie, Ausdauer, Disciplin, Patriotismus, alles das besitzt ihr zum Wohle und Gedeihen des Vaterlandes; ich werde euch stets nahe sein und werde in den Augenblicken der Gefahr stets bei euch sein. Die Geschichte wird von mir sprechen, wenn sie von euch handelt. Erfüllt immer eure Pflicht zur Er-

---

Besiegter Fehl ist all' der Menschen Tugend
Und wo kein Kampf, da ist auch keine Macht.

* * *

Lebensstürme.

Roman von Max Hiltl.

19. Nachdruck verboten.

Einige Tage nach der Begegnung des Professors mit den Damen und Fritz saß ein Mann in äußerst abgetragener Kleidung auf einem Steinhaufen an der Landstraße, welche sich von den Bergen bis nach Eichenhorst hinzog.

Der Mensch machte durchaus keinen vertrauenerweckenden Eindruck. Das dunkle Haar hing ihm unter dem alten Filzhut tief in die Stirne hinein. Der Anzug war mit Schmutz besudelt und an vielen Stellen zerrissen. Der unheimliche Eindruck des Strolches wurde noch durch eine schwarze Klappe erhöht, welche das linke Auge verdeckte.

Er schien einen weiten Weg zurückgelegt zu haben, denn mitunter sank sein Kopf vornüber, als wollte ihn die Müdigkeit übermannen.

Da hob er den Kopf empor und beobachtete einen Wagen, der im langsamen Trabe die Landstraße entlangfuhr. Als das Gefährt, in welchem zwei Damen saßen, noch wenige Schritte entfernt war, erhob er sich schwerfällig und zog den Hut.

„Haben die Damen Erbarmen mit einem alten Manne," rief er, näher an den Wagen herantretend.

Der Kutscher nahm keine Notiz von dem Bittenden, „doch die eine der Dame gab ihm das Haltezeichen und suchte in ihrer Tasche nach der Börse.

„Liebe Irene," sagte sie, „ich habe kein Geld zu mir gesteckt, bitte geben Sie dem Manne etwas."

Irene reichte dem sich tief verneigenden Bettler eine größere Silbermünze.

„Vergelt es Gott, meine schönen Damen," stammelte der Mann zurücktretend.

„Weiterfahren," rief die Komtesse dem Kutscher zu. Bald war der Wagen an der Biegung der Straße den Augen des Bettlers entschwunden.

Langsam kehrte er zum Steinhaufen zurück. — Die Müdigkeit schien durch das Geldgeschenk geschwunden zu sein, denn plötzlich sprang er auf und ging schnellen Schrittes auf das etwa tausend Schritte entfernt liegende Gehöft Krämers zu. Nicht weit vom Thorweg des Zaunes setzte er sich unter einer verkrüppelten Fichte nieder und betrachtete das zerfallene Haus. Da öffnete sich die Pforte und er rothaarige Knecht trat heraus.

„Packt Euch fort hier," rief er dem Bettler zu, „Ihr lungert hier schon lange umher, habe Euch bereits drüben an der Landstraße beobachtet. Zu mausen giebts hier nicht. Macht also, daß Ihr fortkommt!"

Der Bettler warf einen schnellen Blick auf den Knecht, dann sagte er den Hut ziehend:

„Ihr irrt, guter Mann, ich habe keine schlechten Absichten. Bin Tagelöhner und suche Arbeit hier auf dem Lande."

Die letzten Worte hatte Krämer vernommen, welcher durch die lauten Wort seines Knechts angelockt, gleichfalls aus der Umzäunung getreten war.

„Arbeit sucht Ihr?" versetzte er, den Bettler scharf ins Auge fassend.

„Ja, Herr, möchte gern arbeiten, kann aber nichts finden."

„Habt Ihr schon im Schlosse da unten in Eichenhorst nachgefragt?"

„Nein, Herr, würden mich doch nicht nehmen, bin zu abgerissen, habe auch keine Papiere."

„So, so," meinte Krämer näher tretend, „habt wohl was auf dem Kerbholz bei der Polizei, was?"

„Na offen gesagt, Herr, so eine Kleinigkeit."

Krämers Züge erhellten sich.

„Ihr könnt bei mir auf dem Hofe das Brennholz zerkleinern, da habt Ihr wohl drei Tage zu thun. Aber Lohn zahle ich nicht, bekommt aber in der Scheuer ein Lager und Beköstigung. — Wollt Ihr?"

„Ja Herr, gern."

„So kommt morgen früh zu mir, da könnt Ihr anfangen."

Krämer und der Knecht gingen ins Haus zurück. Der Bettler aber verfolgte die Landstraße in der Richtung des Dofes Eichenhorst und verschwand in einem seitwärts vor dem Dorfe stehenden Häuschen. — — —

Herbert hatte unterdessen seine Bemühungen fortgesetzt, den Grafen zum Ankauf von Krämers Grundstück zu überreden und heute hatte ihm der Graf erklärt, daß das Gehöft durch den Bahnbau nicht tangiert würde, da die Bahnhofsanlage endgiltig in der Nähe des Dorfes beschlossen sei.

„Du wolltest mir einen vorteilhaften Kauf vorschlagen, lieber Herbert," meinte der Graf, „aber du bist falsch unterrichtet, das Geld für das Grundstück wäre fortgeworfen. Woher stammen denn deine Quellen in dieser Sache?"

Herbert wurde verlegen, doch faßte er sich schnell.

„Ich war Zeuge eines Gesprächs zweier mir nicht bekannter Herren im Café Kaiserkrone der Residenz, welche selbst die Absicht hatten, das Gehöft zu kaufen, weil dort der Bahnhof projektiert sei. Sie versprachen sich hohen Gewinn bei dem Geschäft. Der Obertellner bezeichnete mir die Leute als Spekulanten für Landverkäufe."

„Das ist eine unsichere Quelle," meinte der Graf, „Herr v. Neuhaus ist darin besser unterrichtet, er hat mir entschieden vom Ankauf abgeraten, also lassen wir die Angelegenheit fallen."

Als Herbert vernahm, wer den Grafen beeinflußt hatte, machte er eine unwillige Bewegung, doch enthielt er sich jeder Aeußerung über Fritz.

„Wie du denkst, bester Onkel, ich hatte nur deinen Vorteil im Auge."

Als Herbert allein auf seinem Zimmer war, warf er sich auf das Sofa. Seine Züge verzerrten sich und mit der Faust auf den Tisch schlagend rief er: „Also alles fehlgegangen, in drei Tagen konnte ich von Krämer das Geld erhalten, wenn ich ihm die Gewißheit vom Ankauf des Grundstücks brachte. — Alles mißlungen durch die Einmischung dieses Neuhaus; wohin ich mich wende, steht mir dieser Mensch im Wege."

Da tönte munteres Lachen vom Parkwege herauf, welcher dicht am Schlosse vorbeiführte.

Herbert trat ans Fenster.

Die Damen gingen in Begleitung von Fritz soeben durch die Hinterpforte.

„Auch bei diesen bist du mir im Wege; aber warte nur, wir rechnen ab und daß die Rechnung nicht zu deinem Gunsten ausfällt, dafür laß mich sorgen."

*

Grauer Himmel; große Regentropfen prasselten gegen die Scheiben des Forsthauses. Im Vorraum liegen die Hunde schlafend auf den Strohdecken. Es war so ein rechtes Hundewetter, wie man im Volksmunde sagt. Rechter Hand in der Wohnstube hatte der Förster ein Gewehr auseinandergenommen und prüfte mit Kennerblicken die Federn des Schlosses. Ernst saß am Fenster, hatte den Kopf auf die Hand gestützt und schaute in die graue Regenlandschaft hinaus. Das Wetter paßte zu seiner Stimmung, so recht zum Scheiden geschaffen. Die Unterhaltung stockte schon seit längerer Zeit.

Da schlugen die Hunde an und draußen rief lachend eine Männerstimme: „Lassen sich die Herren Hunde nicht stören, bitte ruhig weiterzuschlafen."

Der Förster öffnete die Thür; vor ihm stand Professor Weidenfeld.

„Gott sei Dank, mein lieber Herr Förster, daß ich Ihr schützendes Haus erreicht habe. Sehen Sie, wie ich aussehe, durchnäßt bis auf die Haut. Beim schönsten Sonnenschein ging ich aus dem Dorfe, da überraschte mich im Walde das Unwetter. Ich habe glücklicherweise den Weg zu Ihnen gefunden und da bin ich, um Obdach bittend. Guten Tag, Herr Doktor, na doppelte Freude, Sie beim Herrn Vater hier zu treffen, habe Sie schon mehrere Tage vergeblich im Schloß gesucht."

„Aber Herr Professor, Sie sind ja buchstäblich wie aus dem Wasser gezogen," rief Ernst, „bitte treten Sie nur da hinein und vertauschen Sie Ihr nasses Zeug mit einem meiner Anzüge. Ihre Kleider sollen dann in der Küche getrocknet werden; bitte folgen Sie mir."

Schmunzelnd kehrte Weidenfeld nach einigen Minuten in einem Anzuge, der ihm zu weit und zu lang war und seiner Gestalt einen ungemein komischen Anstrich gab, in das Wohnzimmer zurück.

Bald saßen die Herren um den altmodischen Tisch; und nach einigen Minuten hatte der Professor bei einer Flasche guten Landwein und einer duftenden Cigarre Nässe und Unwetter vergessen.

„Ist Ihnen bei dem Wetter im Walde nicht das Gruseln angekommen?" fragte der Förster lächelnd.

„Keineswegs, mein bester Herr Förster," meinte Weidenfeld, „ich war übrigens nicht allein, unter dem zerfallenen Dache des Wildfutterstandes machte ich die Bekanntschaft eines Gutsbesitzers aus hiesiger Gegend, eines Herrn Krämer."

„So, — so," brummte der Förster, „was treibt sich denn der im Walde umher? Uebrigens, Herr Professor, ich warne Sie vor diesen Menschen, er genießt hier keinen guten Ruf, auch ist er kein Gutsbesitzer. Er kaufte vor einiger Zeit ein zerfallenes Gehöft, auf dem er sich gänzlich abschließt. Was er treibt, wovon er lebt, weiß niemand."

„Na, offen gesagt," meinte Weidenfeld, „der Mensch hat auch auf mich keinen guten Eindruck gemacht. Auf Sie, Herr Förster, scheint er auch nicht gut zu sprechen zu sein, denn als ich ihm vorschlug, mich nach hier zu begleiten und Ihre Gastfreundschaft bis zum Eintritt besseren Wetters in Anspruch zu nehmen, zog er es vor, sich lieber im Walde noch mehr erweichen zu erlassen."

„Das glaub ich wohl, daß er Ihren Vorschlag nicht angenommen hat," entgegnete Sturm, „er meidet alle Menschen, welche mit der Schloßherrschaft in Verbindung stehen."

„Das dürfte nicht so ganz zutreffen," sagte der Professor, „wenigstens den Herrn Baron scheint er in sein Herz geschlossen zu haben. Er meinte, das wäre ein Edelmann, wie er sein sollte, ein Prachtmensch, mit dem er schon manche vergnügte Stunde verlebt hätte."

„Kann der Kerl aufschneiden," mischte sich Ernst in die Unterhaltung, „der stempelt den Baron noch zu seinem Freunde. — Allerdings scheinen Baron Waldburg und der saubere Mensch in Verbindung zu stehen, ich selbst sah beide, als ich vor einigen Tagen mit meinem Freunde Fritz v. Neuhaus durch die östlichen Waldungen streifte und wenige Tage darauf sah Fritz den Herrn Baron aus dem Hause Krämers kommen, doch ist es möglich, daß ihn ein Auftrag des Grafen zu Krämer geführt hat."

Hätten der alte Sturm und Ernst in diesem Moment das Gesicht des Professors genau beobachtet, so wäre ihnen ein sonderbares Zucken, welches seine gutmütigen Züge plötzlich veränderte, nicht entgangen; doch dies währte nur einen Moment, dann meinte er gleichgiltig: „Dieser Krämer scheint allerdings hier nicht gut angeschrieben zu sein; was hat er aber verbrochen?"

„Verbrochen?" entgegnete der Förster, „nichts das man wüßte, aber der Mensch hat was auf dem Kerbholz, darauf lasse ich mich hängen; bin alt geworden und kenne auch die Menschen."

„Mein lieber Herr Förster," meinte Weidenfeld, „Sie sehen doch wohl zu schwarz, zuletzt halten Sie ihn noch für den

höhung des Glanzes der Nation, und ihr könnt auf die Liebe eures Königs rechnen." — Das Organ der Carlisten, der Correo de Espana, bringt das Bild des Don Carlos und wiederholt den Treueid für den Präsidenten.

Die Vorgänge in Südafrika.

Die Burendelegierten in Vereeniging wollen nicht ohne den Präsidenten Krüger verhandeln. Wie nämlich aus Brüssel gemeldet wird, haben sie eine drahtliche und unkontrollierte Korrespondenz mit dem alten Ohm zur Bedingung jeder Verhandlung gemacht. Ferner wird in Brüssel angenommen, daß Steijn, Dewet und Delarey an der Unabhängigkeitsforderung festhalten werden. Im Notfalle könnten die Buren den Kampf noch wenigstens drei Jahre (?) fortsetzen.

In Holland ist man — nach einem Berliner Lokalblatt — der Ansicht, daß die Burenführer frohen Herzens zur Konferenz nach Vereeniging gekommen sind, weil die Zusammenkunft ihnen seit langer Zeit wieder einmal Gelegenheit giebt, sich über den Stand der Burensache auf dem ganzen Kriegsschauplatz auszusprechen. Zaghafte Elemente würden dabei manches erfahren, was ihnen für die Zukunft neue Zuversicht geben würde. Dazu komme, daß gerade diejenigen Führer, die den Kampf am entschlossensten fortzusetzen wünschen, nämlich Steijn, Dewet und Delaren, sehr beredt seien. Den Ausgang der Konferenz denkt man sich in Holland so, daß die Burenführer, ohne sich erst über ihren Entschluß den Engländern gegenüber zu äußern, zurückkehren und dann durch ihre Delegierten in Pretoria Kitchener ihren Bescheid zukommen lassen.

Inzwischen nehmen die Feindseligkeiten ihren Fortgang. Aus Kapstadt wird nämlich unterm 18. ds. gemeldet: Vierhundert Buren, darunter 100 Aufständische, wurden gegen die Betschuanaland-Blockhaus-Linie „getrieben" und gefangen genommen.

Middelburg (Kapkolonie), 20. Mai. Eine Abteilung von 120 Buren griff am 18. Mai Aberdeen an, wurde jedoch zurückgeschlagen. Der Kommandant von Heerden wurde getötet, zwei verwundete Buren wurden gefangen genommen.

Rheinland-Westfalen.

Abdruck des mit besonderen Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, 22. Mai.

* — (Schutz den Vögeln.) Emsig sieht man jetzt schon die verschiedensten Vogelarten hin und her fliegen, um die Atzung für ihre schon zahlreich vorhandenen allzeit hungrigen Nachkommen zusammenzutragen. Die Jungen verraten sich dem nestersuchenden Bübchen schon durch ihr heiseres Geschrei, wenn die Alten mit dem Bissen herbeikommen, um die Schnäbelchen vollzustopfen.

„Knabe, ich bitt' dich so sehr ich kann,
O rühre mein kleines Nest nicht an!"

so ruft es in den verschiedensten Lauten überall. Vervielfachten Schutzes bedürfen die Vögel gerade jetzt, namentlich deshalb, weil die mangelnden, sich von Jahr zu Jahr vermindernden Brutstätten die Vogelwelt zwingen, ihre Nester unter Verhältnissen zu bauen, die jedem Blick zugänglich sind.

* — Ein vernünftiger und zeitgemäßer Beschluß ist von dem Verein deutscher Fruchtsaftpresser gefaßt worden. Dieselben haben nämlich zur Verminderung der Nahrungsmittelprozesse beschlossen, künstliche Färbungen ihrer Fabrikate nicht mehr anzuwenden und alle ihre Waren beim rechten Namen zu nennen. Wer Himbeerlimonade kauft, erhält fortan also nicht mehr rotgefärbtes Wasser mit Zucker und Himbeer-Essenz, sondern wirklichen Himbeersaft mit Wasser und den erforderlichen Zuthaten vermischt. Hoffentlich wird der Beschluß auch von allen Destillateuren usw. beobachtet, da sonst doch wieder die Gerichte einschreiten müßten und die Zahl der Nahrungsmittelprozesse in unliebsamer Weise vermehrt werden würde.

* — Wer in seinem Keller größere Mengen von Schaumwein lagern hat, für den ist der 1. Juli bedeutsam, da an diesem Tage die neue Schaumweinsteuer in Kraft tritt. Zur Durchführung des Gesetzes haben die bestehenden Fabriken bereits am 1. Juni die vorgesehenen Anzeigen zu machen. Ueber die Nachversteuerung von Schaumwein, der sich am 1. Juli außerhalb einer Schaumweinfabrik oder Zollniederlage befindet, trifft der Bundesrat die erforderlichen Vorschriften. Es handelt sich dabei vorzugsweise um solchen Schaumwein, der sich im Besitz von Händlern oder Wirten befindet und der nach dem Gesetze in vollem Umfange zur Nachsteuer herangezogen werden kann. Schaumwein in Besitz von Haushaltungs-Vorständen, die weder Ausschank noch Handel mit Getränken betreiben, bleibt von der Nachsteuer frei, sofern die Gesamtmenge nicht mehr als dreißig Flaschen beträgt. Steuersatz ist 50 ₰ pro Flasche, für Fruchtwein 10 ₰. Es empfiehlt sich, den über 30 Flaschen hinausgehenden Bestand rechtzeitig auszutrinken.

* — (Warnung!) Trotzdem schon so oft vor dem Gebrauch von Benzin bei brennendem Lichte gewarnt wurde, giebt es doch immer noch Personen, die die Warnung außer Acht lassen. Als sich am Donnerstag abend das Dienstmädchen einer Familie in Ehrenfeld auf sein Zimmer begab, hielt dasselbe es noch für angebracht, für die bevorstehenden Festtage die weißen Glaces mit Benzin zu reinigen; hierbei kam die Person aber der Lampe zu nahe und sofort waren die Handschuhe und die Haare des Mädchens von den Flammen ergriffen. Auf das Hilfegeschrei eilten die Hausbewohner herbei und verhinderten weiteres Unheil. Gräßliche Brandwunden an Händen und Armen, verbrannte Haare und ein angebranntes Kleid sind die Folgen des Leichtsinns.

* — (Falsches Papiergeld.) In verschiedenen Gegenden des Reiches sind falsche Zwanzigmarkscheine, die von den echten kaum zu unterscheiden sind, aufgetaucht. Das erste „3" von Zwanzig Mark ragt auf der Rückseite etwas über die Linie hinaus. Auf die Entdeckung der Verfertiger oder Verbreiter ist eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt.

s. **Strombach**, 21. Mai. Das Stiftungsfest unseres Turnvereins am Pfingstmontage hatte, wie alle für die Pfingsttage vorgesehenen Festlichkeiten, unter der Ungunst der Witterung zu leiden und die Turner mußten den Schauplatz ihrer Thätigkeit in den Saal der Wittwe Osberghaus verlegen. Nach Ankunft der Nachbarvereine Vollmerhausen und Dieringhausen und einem festlichen Umzuge durch den schön geschmückten Ort, während dessen sich der Saal mit Zuschauern gefüllt hatte, begann sofort das Turnen. Die Strombacher Kapelle spielte recht wacker zum Konzert. Unsere kleine Turnerschar zeigte in ihren Freiübungen, Kürturnen usw., daß sie unter der tüchtigen Leitung ihres Turnwarts nicht müßig gewesen ist, sondern flott geturnt hat. In dankenswerter Weise wurden unsere Turner durch Turnbrüder aus Unterbarmen unterstützt, die recht anerkennenswerte Leistungen an Reck, Barren und Pferd darboten. Das Keulenschwingen der Barmer erregte allgemeines Interesse und fand großen Beifall. Nach Beendigung des Konzerts gaben unsere Turner und die Kapelle den Turngenossen von Dieringhausen und Vollmerhausen das Geleite bis zum Ausgange des Ortes, wo der Vorsitzende des Strombacher Turnvereins noch herzliche Abschiedsworte sprach. — Das Stiftungsfest fand seinen schönen Schluß in einem flotten Ball, dessen Pausen noch durch abwechslungsreiche Vorträge, Marmorbilder und Pyramiden ausgefüllt wurden, die allgemein gefielen. Bald herrschte die fröhlichste Stimmung. Der Vereinspräses, Herr E. Krumme, sprach den Kaisertoast; der zweite Vorsitzende, Herr R. Linden, dankte den Unterbarmer Genossen für ihre Mitwirkung beim Turnen. Viel zu früh für manchen Ballbesucher endete das fröhliche Zusammensein. Möchten unserm kleinen, rührigen Turnverein in unserer Bewohnerschaft mehr und mehr Freunde und Gönner erstehen, die Interesse an dem Wachsen und Gedeihen des Vereins und an der Pflege des Körper und Geist stählenden Turnsache haben und dieselbe fördern helfen. — Gut Heil!

t **Hülsenbusch**, 20. Mai. Der hiesige Rindvieh-Versicherungsverein zählt nach der Geschäftsübersicht für das abgelaufene Rechnungsjahr 125 Mitglieder, welche insgesamt 188 Stück Rindvieh versichert hatten. Der abgeschätzte Gesamtwert des Viehes beträgt 44 727 M. Der Vermögensbestand des Vereins belief sich Anfang des Geschäftsjahres auf 4.21 M. An Prämien wurden eingenommen 774,80 M; die sonstigen Einnahmen betragen 123,55 M. An Entschädigungsgeldern wurden gezahlt und zwar für 7 Fälle zusammen 747,50 M. Die Verwaltungskosten und sonstigen Ausgaben belaufen sich auf 80,09 bezw. 61,40 M. Der Kasse verbleibt somit am Jahresschlusse noch ein Bestand von 13,61 M.

t — Wie bereits durch Bekanntmachung veröffentlicht, findet am kommenden Sonntag, nachmittags 5 Uhr, in dem Lokale des Gastwirts Schmidt hierselbst eine Versammlung behufs Bildung eines Ziegen-Zucht- und Versicherungsvereins statt. Diese Anregung ist mit Freuden zu begrüßen, da ein solcher Verein, deren in letzter Zeit fast allenthalben im hiesigen Kreise ins Leben gerufen worden sind, auch hier von vielen als ein Bedürfnis empfunden worden war. Der Verein bezweckt die Einführung eines reinrassigen guten Stammes und will die Mitglieder gegen Zahlung eines entsprechenden Beitrages vor etwa eintretenden Schadenfällen sichern. Es ist deshalb im Interesse der Sache eine recht zahlreiche Teilnahme an der Versammlung zu wünschen.

s. **Vollmerhausen**, 21. Mai. (Rettung aus Todesnot.) Gestern fiel hier eine Frau Dickhaus in die jetzt sehr hochgehende Agger und trieb in derselben eine Strecke von etwa 60 Metern weit. Ein junger Mann, der 15jährige Ernst Hohleich, bemerkte die Verunglückte, er schwamm ihr etwa 20 Meter weit nach und es gelang ihm, sie vor dem Ertrinken zu retten. Ehre und Anerkennung dem jugendlichen Retter!

s. **Drabenderhöhe**, 20. Mai. Von seiner Pfingstfahrt nach Köln-Nippes, wo er an einem Gesangswettstreit teilgenommen, ist unser Männergesangverein wieder einmal mit einem Preise heimgekehrt. Er errang den Preis in Klasse 4.

(-) **Oberwiehl**, 20. Mai. Ihr erstes Stiftungsfest feierte die hiesige freiwillige Feuerwehr am zweiten Pfingstfeiertage. An der Feier beteiligten sich die Nachbar-Feuerwehren Bielstein, Oberbantenberg und Marienhagen, sowie der Wiehler Männerchor. Die Bewohnerschaft hatte sich bemüht, dem Dorfe durch Schmückung der Häuser, Errichtung von Ehrenpforten usw. festlichen Glanz zu verleihen. Am frühen Morgen schon kündigten Böllerschüsse das herannahende Fest an. Um 2 Uhr mittags rückte die Wehr nach Ohl aus, um dort die auswärtigen Vereine abzuholen. Auf dem Festorte wurden von der festgebenden Wehr Uebungen abgehalten, welche exakt ausgeführt wurden und bewiesen, daß die Wehr in der kurzen Zeit ihres Bestehens sehr fleißig und energisch geübt hat. Nach Beendigung der Uebungen ging es zu dem herrlich ausgeschmückten Festzelte, wo um 5 Uhr das Konzert begann, dem ein reichhaltiges und abwechselungsreiches Programm zu Grunde gelegt war. Trotz der schlechten Witterung waren Gäste von nah und fern herbeigeströmt; sie füllten das umfangreiche Zelt bis auf den letzten Platz. Die Vorträge der Vollmerhauser Feuerwehrkapelle wurden sehr schön und kunstvoll ausgeführt; auch die Leistungen des Wiehler Männerchors waren vorzügliche und ernteten reichen Beifall. Während des Konzertes wurden verschiedene schöne Reden gehalten von den Herren Bürgermeister Müller-Wiehl, Lehrer Küsgen-Oberwiehl und Kanzleirat Jürges-Wiehl. Die Feuerwehrhauptleute Hühn-Bielstein und Alt-Oberbantenberg dankten für die Einladungen, der sie mit Freude Folge geleistet, und daß sie sich gefreut hätten, das erste Stiftungsfest ihrer Nachbar-Wehr mitfeiern zu dürfen. Herr Alt pries die Leistungen der Oberwiehler Wehr; er bat auch fernerhin zusammenzuhalten, damit sie, wo es nötig würde, in Einigkeit zusammenwirken könnten. Sie riefen der festgebenden Wehr ein dreifach donnerndes „Gut Schlauch" zu. Nicht unerwähnt lassen wollen wir die mit der größten Sorgfalt zur Aufführung gelangten humoristischen Vorträge, welche allgemeine Heiterkeit erregten. Man kann wohl behaupten, daß jeder der Besucher des Konzertes in seiner Weise befriedigt wurde. Ein Festball, dessen Pausen durch theatralische Aufführungen und Ansprachen ausgefüllt wurden, hielt die Festteilnehmer bis zu später Stunde in fröhlicher Stimmung zusammen. — Unser Wunsch geht dahin, daß die Feuerwehr auf der beschrittenen Bahn fortfahren und stets ihren Wahlspruch „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr" im Auge behalmöge. Wir rufen ihr auch an dieser Stelle ein „Gut Schlauch" zu.

Köln, 21. Mai. (Hochwasser.) In Köln zeigte der Pegel am Dienstag mittag 3,78 Meter, der Rhein war dort seit Montag um 55 cm gestiegen.

Mülheim (Rhein), 19. Mai. (Unterschlagungen.) Der frühere Rendant Kracht der hiesigen Ortskrankenkasse hatte bekanntlich nach und nach 21 215 M. unterschlagen und die kgl. Regierung ordnete am 19. März cr. an, daß der Vorstand der Kasse eventl. haftbar gemacht werden sollte. Diese Verfügung war Anlaß zu einer von der Aufsichtsbehörde anberaumten Hauptversammlung der Ortskrankenkasse, welche gestern abend stattfand. Der Vorsitzende der Kasse will regelmäßig zur Revision eingeladen haben und betonte, daß dem Fehlbetrage ein aus der Hinterlassenschaft des Rendanten geretteter Betrag von 4000 M. gegenüberstehe. Sämtliche Anwesende erklärten sich schließlich gegen die Haftbarmachung des Vorstandes; von einer Seite wurde bemerkt, daß mit demselben Rechte auch die Behörde regreßpflichtig gemacht werden könne, da sie sich selbst jahrelang täuschen ließ. Ob mit diesem Beschlusse die in ein solch eigentümliches Stadium getretene Angelegenheit als erledigt betrachtet werden kann, bleibt abzuwarten.

M.-Gladbach, 20. Mai. Nach amtlicher Mitteilung wird die hiesige Strafkammer am 1. Juni errichtet.

Neuß, 20. Mai. Die bei dem gestrigen Eisenbahnunfall in Neuß Leichtverletzten konnten bis auf neun ihre Fahrt mit nächster Gelegenheit fortsetzen.

Düsseldorf, 18. Mai. (Ausstellung.) Am 7. Juni versammelt sich der Preisgerichtsausschuß zu einer Sitzung. Der geschäftsführende Ausschuß derselben ersucht deshalb die Gruppenvorsitzenden, ihm umgehend mitzuteilen, welche Herren von der betr. Gruppe zu Preisrichtern gewählt worden sind. — Die Gruppenvorsitzenden haben den Beschluß gefaßt, den militärischen Gruß auf dem Gelände einzuführen. — Eine große, 300 Ctr. schwere Amethyst-Druse, welche in Brasilien als Seltenheit gefunden worden ist, ist nunmehr nach langer Seereise hier eingetroffen. Die einzelnen Stücke werden in der Haupthalle in dem Grottenanbau zu Gruppe 11 in demselben Zustand zusammengesetzt ausgestellt werden, wie sie gefunden worden sind. — In der letzten Sitzung der Gruppen- und Ausschuß-Vorsitzenden wurde durch Geheimrat Lueg festgestellt, daß der geplante Rundgang gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin in ähnlicher Weise erfolgen wird, wie er bei der Anwesenheit des Kronprinzen ausgeführt wurde. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Es wurde beschlossen, daß überall der Raum vor den Eingängen gepflastert werden soll, um das Hineintragen von Schmutz in die Ausstellungsgebäude nach Möglichkeit zu verringern. Ein Antrag, die Ausstellung überhaupt erst um 9 Uhr morgens zu öffnen und das erhöhte Entree fallen zu lassen, wurde abgelehnt. Folgende Zahlen geben Aufschluß über den Besuch der Ausstellung vom 1. bis 15. Mai: 60 000 zahlende Personen passierten die Thore, die Zahl der Abonnenten ist auf 28 200 gestiegen. — Mit Carl Stangen-Berlin, dem bekannten Arrangeur von Gesellschaftsreisen, sind gestern 51 Engländer zum Besuch der Ausstellung hier eingetroffen — die erste Gruppe von Gesellschaftsreisenden, der im Laufe des Sommers noch viele folgen werden. — Gestern besuchten auch 35 Bergschüler aus Belgien die Ausstellung. — Der Professor der Chemie am deutschen Polytechnikum in Prag, Herr Hofrat Carl Zulkowski, wollte mit einer größeren Anzahl seiner Schüler zum Studium der chemischen Abteilung der Ausstellung am 20. ds. Mts. in Düsseldorf eintreffen.

— Der homöopathische Arzt Dr. Volbeding hier, dem durch Erkenntnis des Bezirks-Ausschusses vom 23. April cr., wie wir meldeten, die Approbation als Arzt auf die Dauer der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte entzogen worden ist, hat nunmehr gegen dieses Urteil Revision beim Oberverwaltungsgericht eingelegt.

— 20. Mai. Graf Waldersee besucht am 24. Mai die hiesige Ausstellung.

Mit jedem Tage

kann der Postbezug auf die **Gummersbacher Zeitung** begonnen werden.

Elberfeld, 19. Mai. Vom Schicksal schwer heimgesucht wird die Familie des Kaufmanns Aug. Kerspe hier. Wie wir seinerzeit berichteten, machte der 17 Jahre alte Sohn der Familie, ein Schüler des Gymnasiums in Barmen, im vorigen Sommer in dem Osterholzer Wäldchen bei Pohwinkel seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Die Leiche wurde erst nach langer Zeit von einem Förster aufgefunden. Gestern nun wurde der Familie die traurige Mitteilung, daß die 17jährige Tochter Martha in Cronenberg ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht habe. Ueber den Grund der That verlautet noch nichts bestimmtes.

Barmen, 19. Mai. Zur Gründung eines Feuerbestattungsvereins haben eine hinreichende Zahl Barmer Mitbürger sich bereit erklärt. Es ist nunmehr eine Sitzung auf Donnerstag, 22. d., anberaumt, in welcher die Vereinsgründung erfolgen, die Wahl des Vorstandes und die Beratung der Satzungen in erster Lesung stattfinden soll. Die Sitzung wird durch einen Vortrag des Herrn Dr. Max Müller-Hagen über Feuerbestattung eingeleitet werden.

Styrum, 20. Mai. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag sind auf dem hiesigen evangelischen Friedhofe 19 massive Grabdenkmäler demoliert worden. Die meisten davon waren umgestoßen und lagen zerbrochen an der Erde. Vor etwa einer Woche waren auch auf den katholischen Kirchhofe zwei Grabdenkmäler beschädigt worden.

Hattingen, 17. Mai. (Der Forterrier als Briefträger.) In einer Nachbarstadt, die das Wasser zum Feuerlöschen aus der Ruhr bezieht, hielten am letzten Versammlungstage der Freiw. Feuerwehr mehrere besonders eifrige Wehrleute eine Nachsitzung ab. Einem der Löschmänner, der sich auf eine späte Heimkunft nicht eingerichtet hatte, aber auch nicht gern den Kreis der Gemütlichen verlassen wollte, fiel es schwer auf die Seele, daß er den Hausschlüssel nicht mitgenommen und er sah sich im Geiste schon vor der verschlossenen Thür. Da kam ihm zur rechten Zeit noch ein guter Gedanke. Er band seinem Forterrier, der ihn in die Versammlung begleitet hatte, einen Zettel um den Hals mit der Bestellung an die bessere Hälfte, sie möge den Schlüssel an eine bestimmte Stelle vor der Thüre des Hauses niederlegen. Dann wurde Fox mit Schimpfen und Schelten von dannen gejagt. Er ist mit seiner Bestellung pünktlich und sicher zu Hause angekommen; denn als unser Wehrmann, leicht angeschwippt, in vorgerückter Stunde daheim anlangte, fand er den Schlüssel, wo er ihn suchte. Der Forterrier hatte seine Probe als Briefträger gut bestanden. So berichtet wenigstens der „Märk. Spr."

Kaiserau b. Camen, 19. Mai. (Phosphorvergiftung.) Infolge Genusses von Phosphor erkrankte in vergangener Woche das 2jährige Söhnchen des Bergmanns Martin Gratz von hier. Der Kleine hatte Zündhölzer in den Mund geführt. Am Dienstag ist das Kind, nachdem es noch einige Tage krank und in ärtlicher Behandlung gewesen, gestorben.

Witten, 19. Mai. (Unlauterer Wettbewerb.) Eine hiesige Firma, die seit einiger Zeit wegen „Separation" einen großen Ausverkauf durch Fensterplakate usw. ankündigt, wurde heute vom hiesigen Amtsgericht auf Grund des Gesetzes über unlauteren Wettbewerb (infolge Vorgehens des Vereins gewerbetreibender Kaufleute von Witten) verurteilt, die diesbezüglichen Reklameschilder sofort zu entfernen, unter Festsetzung einer Strafe von 300 Mark für jeden Tag der Unterlassung.

Dortmund, 19. Mai. Ein Stückchen soziales Elend spielte sich kürzlich vor dem Schwurgericht ab, das selbst das Mitleid aller Prozeßbeteiligten am Schlusse der Verhandlung bestimmte, für die arme Angeklagte eine Sammlung zu veranstalten. Die Ehefrau des Bergmanns Friedrich Brandt aus Niedermassen erschien wegen Straßenraubes vor den Geschworenen. In der Familie sind 5 Kinderchen vorhanden; dazu kommt noch, daß der Mann längere Zeit krank war und keinen Verdienst hatte. Daß unter diesen Umständen „Schmalhans" in dem Haushalte das Regiment führte, braucht nicht besonders betont zu werden. Es kam oft vor, daß für die Kinder kaum ein Stückchen Brot vorhanden war. Am 15. Nov. v. J. war in der Famile die Not am größten, es war weder Geld noch Brot im Hause und der quälende Hunger stellte sich bei den Kindern ein. In dieser gedrückten Stimmung wurde die Frau von einer Nachbarin gebeten, ihr von der Zeche ein Brot zu holen; Frau Brandt begab sich auch auf den Zechenplatz, wo die Ausgabe der Brote stattfindet, gerne hätte sie auch für ihre fünf hungernden Kinder Brot mit nach Hause genommen, aber woher das Geld nehmen, Vorschuß gab es nicht mehr auf der Zeche, das letzte Geld war bereits abgehoben. Sinnend stand Frau Brandt auf dem Zechenplatz. In diesem Augenblick traten zwei kleine Mädchen an sie heran und frugen, wo sich die Brotausgabe befinde, die Kinder hatten je einen Betrag von 70 Pfg. in der Hand, wofür sie ein Kasseler Brot holen sollten. Frau Brandt unterlag nun der Versuchung, sie nahm den beiden Mädchen das Geld ab und erklärte, sie wolle den Kindern das Brot schon holen, da an der Ausgabestelle großes Gedränge herrsche. Schleunigst machte sich die Angeklagte nun nach Hause, um Einkäufe zu machen und den Hunger ihrer Kinder zu stillen. Kaum war sie jedoch zu Hause, als ein Gendarm in der Wohnung erschien und ihr das Geld wieder abnahm. Die beiden kleinen Mädchen fingen auf dem Zechenplatz nämlich bitterlich zu weinen an, man erkundigte sich, was passiert sei, und da die Frau mit den Kindern im Gespräch gesehen wurde, wußte man sofort, wer ihnen das Geld abgenommen hatte. Frau Brandt leugnete zunächst, gestand dann aber alles ein. Wegen dieser That ist nun gegen die Frau Anklage wegen Straßenraubes erhoben. Dieser erschwerende Umstand kam heute von vornherein in Wegfall, da ein Zechenplatz keine öffentliche Straße ist. Der Vorsitzende stellte von amtswegen die Hülfsfrage nach Diebstahl. Die Geschworenen sprachen die Angeklagten nur des Diebstahls schuldig, die Frage nach Raub wurde verneint. Der Staatsanwalt beantragte eine milde Strafe und zwar eine solche von 14 Tagen Gefängnis. Das Gericht erkannte aber auf einen Monat. Die Geschworenen veranstalteten sofort eine Geldsammlung für die Angeklagte, auch die Herren von der Presse legten ihr Scherflein bei und so konnte der Frau eine kleine Summe überreicht werden, mit der sie vergnügt heimwärts zog und mit ihren Angehörigen wenigstens ein zufriedenes Pfingstfest begehen konnte.

Lüdenscheid, 19. Mai. (Selbstmord aus Liebesgram.) Aus Liebesgram machte das jugendliche Dienstmädchen eines hiesigen Metzgers ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Dasselbe hatte mit einem jungen Manne ein Liebesverhältnis unterhalten, welches nicht ohne Folgen geblieben war. Als das Mädchen sah, daß es von ihrem Geliebten schmählich getäuscht wurde, nahm es sich aus Verzweiflung hierüber das Leben. Das Mädchen stammte aus Dortmund.

Helver, 18. Mai. (Gründung einer Raiffeisenschen Kasse.) Der westfälische Bauernverein beschloß in einer am Freitag abgehaltenen Versammlung die Gründung einer Spar- und Darlehnskasse nach Raiffeisenschem System. Vorsitzender ist Herr Carl Dahlhaus-Weißenpferd, Rendant Herr Lehrer Rittinghaus-Halver und Vorsitzender des Aufsichtsrates Herr Fr. Benscheidt-Othmaringhausen. Es können nicht nur Landwirte, sondern auch Mitglieder anderer Berufsarten der Kasse beitreten.

Gummersbach im Jahre 1901.

I.

(Nachdruck auch auszugsweise verboten.)

Ueber den Stand und die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten im Jahre 1901 giebt ein Auszug aus dem Verwaltungsbericht folgende Aufschlüsse: A. Allgemeines. Handel und Gewerbe litten unter der allgemeinen Geschäftsflaue, jedoch konnte unsere heimische Industrie den Wettbewerb mit dem Auslande erfolgreich aufnehmen. Se. Majestät unseres Kaisers und Königs Geburtstag wurde in hergebrachter Weise festlich begangen; wiederum trat bei dieser Gelegenheit die königstreue und patriotische Gesinnung zutage, von der die hiesige Bevölkerung beseelt ist. Gummersbach nahm auch lebhaften Teil an der Feier der 600jährigen Wiederkehr des Tages der Gründung unserer Nachbarstadt Bergneustadt. — B. Besonderes. Die Gesamtfläche der Gemeinde, umfassend 4007 Hektar, hat keine Aenderung erfahren. Die am 22. März beschlossene Aenderung in der Bezeichnung einer größeren Anzahl Orte hat noch nicht die Genehmigung gefunden. (Zur Zeit ist diese Genehmigung erfolgt. Die Red.) Von den Einwohnern von Derschlag wurde die Frage der Eingemeindung der Ortschaft Derderschlag mit Schönenthal erneut beantragt, diese Angelegenheit fand jedoch nicht die nötige Unterstützung der Behörden und wurde vom Herrn Oberpräsidenten abgelehnt. — Die bei der allgemeinen Volkszählung am 1. Dezember 1900 ermittelte Personenzahl ergab die Summe von 12 526, während bei der zum Zwecke der Steuerveranlagung 1901 erfolgten Personenstands-Aufnahme eine Seelenzahl von 12 700 ermittelt wurde. Diese bedeutet einen Zuwachs von 180 Personen oder 1,4 %. Beim Einwohnermeldeamt gelangte zur Anmeldung: 138 Familien mit 576 Personen und 1123 Einzelstehende; zur Abmeldung: 94 Familien mit 424 Personen und 1095 Einzelstehende. — Von den auf dem Standesamte angemeldeten 439 Geburten waren: 233 Knaben, 200 Mädchen, 6 Totgeburten. Sterbefälle wurden 168 gemeldet. Die Anzahl der Eheschließungen betrug 90.

Handel und Gewerbe. Leider nahmen im Laufe des Jahres die Aufträge für die einzelnen Firmen der verschiedensten Erwerbszweige ab, daß es in vielen Betrieben zu Arbeiter-Entlassungen und Einschränkungen der Arbeitszeit kam. Es ist dies eine Folge des allerorts bemerktem wirtschaftlichen Niederganges, wodurch besonders auch unsere schon länger darniederliegende heimische Textil-Industrie aufs empfindlichste geschädigt wurde, obgleich der Absatz verhältnismäßig noch immer als ein ziemlich guter zu bezeichnen ist. Die schlechten Konjunkturen werden in erster Linie der Ueberproduktion, dann aber auch der Einwirkung der chinesischen Wirren, und des südafrikanischen Krieges zugeschrieben.

Die Kesselfabrik der Firma L. & C. Steinmüller trifft umfangreiche Vorbereitungen für die Beteiligung an der Industrie- und Gewerbeausstellung in Düsseldorf.

In der Kunstwollbranche und den damit verwandten Betriebszweigen ist keine nennenswerte Veränderung eingetreten. Die Steigerung der Wollpreise hängt, wie bemerkt, mit der Verminderung der Einfuhr zusammen, die durch den südafrikanischen Krieg mit veranlaßt ist. Die Tapetenfabrik von Pickhardt und Siebert bekundete eine stets weiterschreitende Ausbreitung.

Trotz der gegenteiligen Bemühungen ist es nicht gelungen, die auf Grund des Handwerker-Gesetzes gebildeten Zwangsinnungen zu erhalten. Der starke Widerstand gegen diese von dem größten Teile der Mitglieder nicht verstandene Einrichtung, der namentlich auf dem Lande und bei den kleinen Handwerkern hervortrat, führte zur Schließung der sämtlichen Zwangsinnungen mit Ausnahme derjenigen der Barbiere und Friseure. Von dem einsichtigen Teile der Mitglieder wurde jedoch zugleich die Bildung freier Innungen in Aussicht genommen.

Landwirtschaft. Da die Entwickelung der Saaten unter der anhaltenden Trockenheit stark gelitten hatte, war auch die Ernte im allgemeinen wenig günstig. Hafer und Roggen waren in Bezug auf Stroh nur wenig ertragreich, in Bezug auf Korn auch nur einigermaßen befriedigend. Die Kartoffeln sind durchweg klein geblieben und infolge des auf die Dürre folgenden anhaltenden Regens nochmals gewachsen, wodurch deren Qualität erheblich verschlechtert wurde. Der zweite Grasschnitt

---

Dieb, welcher vor einigen Wochen im Schlosse eingebrochen ist."

„Na, für einen Einbrecher halte ich ihn noch nicht, wohl aber für einen Menschen von dunkler Existenz, den man meiden muß. „Uebrigens, hat man denn die Diebe bereits ermittelt?" fragte Weidenfeld.

„Nichts hat man herausbekommen," entgegnete Sturm, „nicht einmal einen Verdacht hat die Polizei, obgleich ihr ein Hut und eine alte Brieftasche übergeben wurden, welche die Kerls bei ihrer Flucht verloren hatten."

„Die alte Geschichte, Herr Förster, Verbrecher findet die Polizei selten, so wird sie diese hier auch kaum ausfindig machen."

(Fortsetzung folgt.)

er quälende Hunger
dieser gedrückten
Nachbarin gebeten,
; Frau Brandt be-
o die Ausgabe der
uch für ihre fünf
ise genommen, aber
b es nicht mehr auf
bereits abgehoben.
n Zechenplatz. In
Mädchen an sie heran
befinde, die Kinder
n der Hand, wofür
Frau Brandt unter-
en beiden Mädchen
n Kindern das Brot
großes Gedränge
ngeklagte nun nach
den Hunger ihrer
doch zu Hause, als
n und ihr das Geld
Mädchen fingen auf
weinen an, man
a die Frau mit den
wußte man sofort,
tte. Frau Brandt
alles ein. Wegen
n Anklage wegen
chwerende Umstand
, da ein Zechenplatz
rfitzende stellte von
iebstahl. Die Ge-
nur des Diebstahls
de verneint. Der
Strafe und zwar
. Das Gericht er-
Geschworenen ver-
für die Angeklagte,
ihr Scherflein bei
Summe überreicht
ürts zog und mit
riedenes Pfingstfest

nord aus Liebes-
jugendliche Dienst-
m Leben durch Er-
mit einem jungen
lten, welches nicht
Mädchen sah, daß
täuscht wurde, nahm
Leben. Das Mäd-

einer Raiffeisen-
nverein beschloß in
Versammlung die
skasse nach Raiff-
rr Carl Dahlhaus-
Rittinghaus-Halver
err Fr. Benscheidt-
ht nur Landwirte,
ufkarten der Kasse

re 1901.

verboten.)
g der Gemeinde-Aus-
szug aus dem Ver-
. Allgemeines.
llgemeinen Geschäfts-
strie den Wettbewerb
Sr. Majestät unseres
hergebrachter Weise
ieser Gelegenheit die
age, von der die hiesige
nahm auch lebhaften
erfehr des Tages der
adt. — B. Beson-
de, umfassend 4007
iner größeren Anzahl
den. (Zur Zeit ist
Von den Einwohnern
gemeindung der Ort-
neut beantragt, diese
Unterstützung der Be-
beitslosigkeit kam. Es ist
irtschaftlichen Nieder-
pfindlichste geschädigt
g noch immer als ein
lechten Konjunkturen
, dann aber auch der
des südafrikanischen

C. Steinmüller trifft
eiligung an der In-
orf.
amit verwandten Be-
änderung eingetreten.
bemerkt, mit der Ver-
ch den südafrikanischen
rit von Pickhardt und
e Ausbreitung.
t es nicht gelungen, die
eten Zwangsinnungen
diese von dem größten
richtung, der namen-
ndwerkern hervortrat,
gsinnungen mit Aus-
eure. Von dem ein-
zugleich die Bildung

wickelung der Saaten
litten hatte, war auch
Hafer und Roggen
agreich, in Bezug auf
Die Kartoffeln sind
auf die Dürre folgen-
chsen, wodurch deren
Der zweite Grasschnitt

er an Ertrag reicher als der erste; auch dem Klee ist das regnerische Wetter des Herbstes sehr zustatten gekommen. Die übrigen Futtergewächse sind gut geraten; Obst ist wenig vorhanden.

Die landwirtschaftliche Winterschule zu Vollmerhausen wurde im Wintersemester 1900 von 9 Schülern besucht, in diesem Winter dagegen von 22.

Von den Besuchern des Kursus gehörten 2 dem Kreise Wipperfürth und 7 dem hiesigen Kreise an; vom gegenwärtigen Kursus entfallen 18 auf den Kreis Gummersbach, 2 auf den Kreis Wipperfürth, 1 auf Waldbröl und 1 auf Mülheim a. Rh. An der Schule unterrichten außer dem Direktor Dr. Rauser die Volksschullehrer Rinn aus Gummersbach, Jansen aus Dieringhausen und Schmidt aus Vollmerhausen.

Der Viehmarkt in Dieringhausen erbrachte Standgelder im Betrage von 53 ℳ 20 ₰.

Eisenbahnen. Am 15. Januar 1902 erfolgte in Anwesenheit von Vertretern der Eisenbahn, der Regierung, der Handelskammer und zahlreichen Interessenten die feierliche Eröffnung der Eisenbahnlinie Wipperfürth-Marienheide. Ist damit das langersehnte Bindeglied zwischen den Bahnen im Ober- und Unterbergischen geschaffen, so ist durch den Beginn des Bahnbaues von Bergneustadt nach Olpe der Anschluß an die westfälische Linie in erweitertem Maße gesichert.

Dem Vernehmen nach sieht der Staatshaushaltsetat für 1901/02 die Mittel für den Bau der Eisenbahn von Wiehl über Denklingen nach Morsbach vor, wodurch die Verbindung mit der Siegthalbahn hergestellt wird. Inzwischen sind auch die Pläne der angestrebten neuen Strecke Overath-Rösrath-Kalk fertiggestellt, und den beteiligten Behörden zur Begutachtung zugegangen.

Nachdem die vorerwähnten Linien vollendet sein werden, bleibt für die hiesige Gegend noch ein dringender Wunsch unerfüllt, nämlich die Einführung schnellerer Zugverbindungen auf allen Bahnstrecken. Ueber die Verwirklichung dieses Wunsches verlautet z. Zt. nichts.

Auf diesseitigen Antrag hat zwar die Eisenbahnverwaltung die Anbringung von Läutewerken bei den Bahnübergängen in Vollmerhausen in Aussicht gestellt, doch sind die erforderlichen Einrichtungen noch nicht getroffen. (Inzwischen sind die Läutewerke aufgestellt).

(Fortsetzung folgt.)

Das Unglück auf den kleinen Antillen.

St. Thomas, 20. Mai. Heute früh um 6 Uhr wurde von Südosten aus der Richtung, in der Martinique liegt, heftiges Getöse gehört, das stärker war als das am 17. Mai vernommene.

Paris, 20. Mai. Der stellvertretende Gouverneur von Martinique teilt mit, daß am Sonntag auf Lorrain ein starker Steinregen gefallen sei. Am Montag habe sich die Bevölkerung wieder beruhigt. Der Vulkan werfe immer noch Asche aus und lasse Explosionsgeräusch hören.

Die Katastrophe auf Martinique ist in Frankreich, dem nächstbeteiligten Lande, nicht mit derselben Erschütterung aufgenommen worden, wie im Ausland, und diese Apathie hat vielfach, auch in Frankreich selbst, peinliches Aufsehen erregt. So wendet sich u. a. die Aurore in einem sehr scharfen Artikel gegen die offiziellen Persönlichkeiten, gegen die „Kongregationen, großen Finanziers und hohen Aristokraten" und ruft in ehrlichem Zorne aus: Wo steckt denn das Geld, mit dem man in Frankreich so oft und gerne prahlt? „Die fremden Parlamente, Stadtverwaltungen und kaufmännischen Körperschaften votieren Kredite und organisieren Hilfeleistungen. Reiche ausländische Privatleute schicken Lebensmittel und Arzneien ein. In Paris hat der nationalistische Stadtrat 20 000 Francs votiert, etwas weniger wie der Newyorker Brauerverband und nicht einmal die Hälfte des Kredits, den die Berliner Stadtverordneten-Versammlung ausgeworfen hat. Dafür bereitet man aber einen Gottesdienst in Notre-Dame und eine Vorstellung in der Oper vor. Abgesehen von zwei oder drei Subskriptionen in den offiziellen Blättern deutet nichts daraufhin, daß Frankreich an dieser großartigen Bewegung menschlicher Solidarität teilnimmt."

Tief erschütternde Scenen spielen sich dagegen im Wartezimmer des Florapavillons zu Paris ab, wo der Kolonialminister fremde Besucher empfängt. Von Morgen bis Abend strömen dort die Unglücklichen zusammen, die bei der Katastrophe einen Angehörigen verloren haben oder um das Leben eines solchen bangen, und die Beamten haben mit der Auskunfterteilung soviel zu thun, daß sie körperlich und seelisch ganz erschöpft sind. Ein Unglücklicher — so erzählt die Frf. Ztg. nach dem Figaro — der erfahren hatte, daß sein Bruder gerettet war, sprang und heulte wie ein Verrückter: „Es giebt einen Gott! Es giebt einen Gott!" Man hat ihn, an die Weinenden im Nebenzimmer zu denken, deren Schmerz durch den Ruf vergrößert werden mußte.

Fort-de-France, 20. Mai. Heute früh um 6 Uhr entlud sich ein starker Aschenregen mit ungeheurer Schnelligkeit über Fort-de-France. Die Strahlen der aufgehenden Sonne ließen ihn wie mit zuckenden Flammen durchsetzt erscheinen. Die Erscheinung war von dumpfem Rollen begleitet. Während dieser neuen Thätigkeit des Vulkans Montagne Pelée entstand eine gewaltige Panik. Die Bevölkerung flüchtete entsetzt nach allen Richtungen. Etwa 20 000 Menschen durcheilten während des Aschenregens und Steinregens voller Schrecken und unter lautem Jammern die Straßen, viele warfen sich auf die Kniee und beteten, andere retteten sich auf die Schiffe. Die See wurde durch große Massen, die von der Montagne Pelée aus neu sich öffnenden Kratern herabflossen, stellenweisen zum Kochen gebracht. Das amerikanische Schiff Potomac und der englische Kreuzer Indefatigable, die eingetroffen waren, um die Leichen des amerikanischen und englischen Konsuls aus St. Pierre zu holen, gingen schleunigst wieder in See.

Vermischte Nachrichten.

Leipzig. Für den Leipziger Zentralbahnhof, dessen Kosten sich auf 106 Millionen Mark belaufen werden, haben die Stadtverordneten von Leipzig einen Beitrag von 17 Millionen Mark bewilligt.

Kiel. Beim Suchen eines verloren gegangenen Torpedos machte ein Taucher des Kriegsschiffes Friedrich Karl einen eigenartigen Fund. Er stieß auf ein Fahrzeug, das mit vollen Segeln, mit Steinen beladen, unten auf dem Meeresgrund aufrecht stand. Es war ein Schiff, das an dieser Stelle vor fünfzig Jahren während eines Sturmes gesunken war.

Bremen, 20. Mai. Von dem im Cyclon nahe bei Aden untergegangenen Hansadampfer Ehrenfels fehlen noch der Kapitän und 41 Personen. Der Dampfer Wißmann sucht die Küste ab.

München. Eine passende Variante zu dem Lied vom Mailüfterl veröffentlicht Peter Anzinger in den Münchener Neuest. Nachr.:

Wenn's Mailüfterl weht,
Fallt im Wald drauß' da Schnee;
Da laff'n d' Eiszapferln
Koa' Graserl in d' Höh.
Und d' Vögerln, die g'schlafa hab'n
Die ganz' Winterszeit —
Leg'n fi' glei wieder nieder
Und woana vor Leid. —

Paris. Der bekannte Radfahrer Lesna hat in den Pfingsttagen beim schlimmsten Unwetter in der Fahrt Marseille-Paris alle Wettbewerber weit überholt. Er legte in 38½ Stunden 938 km zurück, das sind im Durchschnitt 31 km auf der Landstraße. Leider sind von der Wettfahrt mehrere Unglücksfälle zu verzeichnen. Der belgische Fahrer Charles Kerff stürzte auf dem aufgeweichten Wege. Er flog mit dem Kopf gegen einen Stein und war sofort tot. Während man seine Leiche fortführte, setzte sein Bruder, der vom Unfall nichts wußte, die Fahrt fort. Am zweiten Tage stürzte Jean Fischer bei Dijon, er mußte auf einem Wagen nach einem Hospital geschafft werden.

Lissabon. Der Nachrichtendienst bei früheren Erdbeben war erheblich langsamer als jetzt. Das Erdbeben, das Martinique im August 1767 verwüstete, wurde erst nach drei Monaten in Europa bekannt. Die Berichte über das Erdbeben in Lissabon am 1. November 1755 trafen auch spärlich und erst einen Monat später ein. Ein langer Bericht erschien in dem Londoner Public Advertiser, der die furchtbare Katastrophe schilderte und den folgenden Auszug aus einem Briefe des Königs von Portugal an den König von Spanien, der unmittelbar nach dem Erdbeben geschrieben war, mitteilte: „Ich bin ohne Haus, ohne Zelt, ohne Diener, ohne Unterthanen, ohne Gold und ohne Brot."

* Deutsche Seeleute als Feuerwehr.

In einer kritischen Lage, erzählt der Bremer Leuchtturm, befand sich vor kurzem der englische Dampfer Trojan Prince von der Prince Linie, auf welchem während des Aufenthalts in Genua in der Nacht vom 12. auf den 13. Mai plötzlich Feuer ausbrach. Etwa um Mitternacht wurden von der Bordwache dichte Rauchwolken bemerkt, welche aus dem hinteren Luk und den Ventilatoren hervorquollen. Wenngleich die Mannschaft sofort alarmiert wurde, war ein wirksamer Angriff des Feuers von dieser selber nicht möglich, da die Rohrleitung auf dem Schiffe infolge notwendiger Reparaturen auseinander genommen war, so daß es an Wasser fehlte. Zum Glück lag der Norddeutsche Lloyddampfer Karlsruhe in unmittelbarer Nähe, von dem aus man dem bedrängten Schiffe unverzüglich zu Hülfe eilte. Innerhalb weniger Minuten wurden unter Führung des ersten Offiziers des Schiffes Schläuche nach dem brennenden Schiffe hinübergelegt, und kurze Zeit später befand sich das Feuer bereits unter Kontrolle, womit eine weitere Gefahr beseitigt war. Dem Kapitän des Dampfers Karlsruhe wurde für das schneidige Vorgehen seiner Offiziere und Mannschaften von dem Inspektor der Prince Linie in Genua persönlich der wärmste Dank ausgesprochen.

* Eine Löwengeschichte aus Deutsch-Ostafrika

berichtet die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung wie folgt: In der Nähe von Kimamba in der Gegend von Kilossa saßen fünf Europäer abends gegen 7 Uhr im Lager. Da bereits seit verschiedenen Abenden ein Löwe das Lager umschlich, so hatte sich einer der Herren einen Sitz auf einem Baume dicht neben seinem Zelte zurecht gemacht, um dem Löwen aufzupassen. Als Köder sollte ein Hund dienen, den er an das Zelt selbst gebunden hatte. Nach einem Zeitraum vergeblichen Wartens begab sich der Jäger für einen Augenblick in sein Zelt. Kaum war er drinnen verschwunden, so erhebte das leichte Gebäude in seinen Grundfesten. Der Löwe hatte die Gelegenheit benutzt, im Sprunge den Hund gepackt, den Strick zerrissen, und ehe der überraschte Jäger wieder auf der Bildfläche erschien und die anderen Europäer ihre Gewehre ergreifen konnten, waren Hund und Löwe verschwunden. Ein Schnellfeuer, das im Dunkeln in der Richtung auf den frechen Räuber abgegeben wurde, erwies sich als erfolglos und nicht einmal als Schreckmittel geeignet, denn nach kurzer Zeit holte sich derselbe Löwe aus der Boma an der entgegengesetzten Seite des Lagers eine Kuh. Er trug die neue Beute sofort in den Busch und fraß ganz in der Nähe des Lagers zunächst die Eingeweide, dann schleppte er das aufgebrochene Tier noch etwa 300 Meter weit in das undurchdringliche Dickicht hinein. Nachdem der Löwe noch wochenlang die Gegend durch seine Raublust unsicher gemacht, denen entweder ein Mensch oder ein Stück Großvieh zum Opfer fiel, und vor dem die Eingeborenen ihr Vieh in festen Hütten geborgen hatten, da ereilte den frechen Räuber sein Schicksal. Vom Hunger getrieben, versuchte er in einer Nacht sogar eine Hüttenthür aufzubrechen. Der bedrohte farbige Hausbesitzer kletterte auf das Dach und schoß mit seinen Vorderlader den Löwen in den Hinterkopf, so daß er tot zusammenbrach. — In dem einige Stunden südwärts von Dar-es-Salaam liegenden Dorfe Pikindu haben die Eingeborenen in kurzer Zeit bereits sieben Löwen abgeschossen. Als Schlupfwinkel der drei zuletzt erlegten Löwen war ein Dickicht ausgekundschaftet worden. Sofort eilten die Eingeborenen von allen Seiten herbei und erbauten eine Boma (starken Ast-Verhau) rings um das Dickicht, in welchem sich vier Löwen befanden. Dann wurden die Löwen aus ihrem Verstecke herausgetrieben, und es gelang einem glücklichen schwarzen Schützen, zwei, einem anderen, einen zu erlegen, trotzdem sie nur mit Vorderladern bewaffnet waren. Das vierte Raubtier entkam leider.

Humoristisches.

(Eine niedliche Stilblüte.) In der „Gartenlaube" 1902, Heft 13, Seite 228, 2. Spalte kann man lesen: „Der Doktor aber griff diesen Seufzer auf und machte ihn zum Haken, an dem er den abgerissenen Faden seiner Rede aufs neue befestigen konnte."

(Sonderbare Annonce.) „Ein Lehrling kann bei mir eintreten, derselbe wird auf Wunsch auch gespeist."

(Er kennt sie.) Sie: „Denk dir, Männchen, schreibt mir da jemand anonym diesen unverschämten Brief! Lies nur, wie schrecklich. — ich wäre eine Klatschbase und ein albernes Gänschen, das von der Wirtschaft keine Idee hat und nur versteht Staat zu machen! — Ach — mir so etwas — und da steht du so ruhig dabei; sagst du denn gar nichts dazu?" — Er (gemütlich): „Das kann nur ein guter Bekannter gewesen sein!"

(Er berichtigt sich.) Elsa: „Wie geht's deinem Mann? — Grete: „Ach, der arbeitet an seinem Werk über Eherecht!" — Elsa: „Aber das war doch bereits vor eurer Hochzeit erschienen?" — Grete: „Allerdings, aber er will jetzt eine veränderte, neue Auflage veranstalten!"

Bei einem Dämmerschoppen sitzen zwei Korpsburschen und ein Fuchs beieinander. — Da kommt die Rede auf einen Lehmann. Bei dem Namen stutzt der eine der Korpsburschen und fragt: „Mhm — Lehmann, was ist das für ein Mensch, Blase?" — Eifrig meint der Fuchs: „O, er soll ein sehr anständiger Mensch sein. Ich kenne ihn ja nicht, aber ein Bruder von ihm hängt auf schwere Säbel!"

Briefkasten der Redaktion.

H. Z., Windhagen. Unser Kaiser „schreibt" sich Hohenzollern. Die Buchstaben I. R. in der Unterschrift (Wilhelm I. R.) sind die Abkürzung von Imperator (Kaiser) und Rex (König).

Ch. Invalide. Gewiß ist es vorteilhaft, wenn Sie sich weiter in der Invalidenversicherung versichern. Sie können Marken einer Lohnklasse wählen und selbst einkleben. Nur müssen Sie zusehen, ob Ihre letzte Karte unterdessen nicht ihre Gültigkeit verloren hat. Dies ist nach dem neuen Gesetze der Fall, wenn seit dem Ausstellungstage 2 Jahre verflossen sind. Ist die Karte ungültig geworden, müssen Sie Antrag auf Gültigkeits-Erklärung stellen und sich eine neue Karte ausstellen lassen. Sie dürfen Marken für 2 Jahre zurück nachkleben. Unbedingt erforderlich ist dies nicht.

Marktberichte.

Bonn, 20. Mai. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren: 67 Stück Großvieh, 44 Schweine, 16 Kälber. Bezahlt wurden für 50 Kgr. Schlachtgewicht: Stiere 1. Sorte 63 Mark, 2. Sorte 60—61 ℳ, 3. Sorte 50—55 ℳ, Kühe 1. Sorte 62 ℳ, 2. Sorte 60 ℳ, 3. Sorte 52—56 ℳ, Rinder 1. Sorte 62 ℳ, 2. Sorte 60 ℳ, 3 Sorte 52—56 ℳ, Schweine 1. Sorte 63—64 ℳ, 2. Sorte 61 ℳ, 3. Sorte 48 ℳ. Der Geschäftsgang war in Großvieh und Schweinen flott.

Willst Du gesund bleiben, so vermeide vor allem schwere unverdauliche Speisen, welche Magenstörungen und daher Mißbehagen und Unmut hervorrufen. **„Hallers Hausmacher-Eier-Nudeln, Marke Aschenbrödel"**, garantiert ungefärbt, sind leicht verdaulich, besitzen große Nährkraft und werden allen anderen Marken vorgezogen. Erhältlich in allen besseren Kolonialwarenhandlungen.

Beilage: Wochenschrift für Landwirtschaft Nr. 21.

Bekanntmachung.

Um das allgemeine Interesse an dem Saatenstande mehr zu heben, werde ich fernerhin zu Ende eines jeden Monats — mit Ausnahme der Zeit von Dezember bis März — die von den landwirtschaftlichen Vertrauensmännern des hiesigen Kreises um die Mitte des Monats über den Saatenstand abgegebenen Gutachten veröffentlichen und den Gutachten die Durchschnittsnoten im hiesigen Regierungsbezirke beifügen. Für den Monat April ds. Js. stellt sich der Saatenstand folgendermaßen:

Fruchtarten	Durchschnittsstand im Kreise	Durchschnittsstand im Reg.-Bez. Cöln.
Winterweizen	gut	gut
Winterroggen	gut	gut
Klee	gut	gut bis mittel
Luzerne	mittel	gut bis mittel
Wiesen	gut	gut

Gummersbach, den 20. Mai 1902.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses
Kirschstein, Königl. Landrat.

Bekanntmachung.

Die Lokalabteilung Gummersbach hat beschlossen, die vom 12.—15. September stattfindende Provinzial-Tierschau zu Düsseldorf mit einer Kollektion besten Rindviehs der rotbunten Niederungsrasse aus unserem Kreise zu beschicken.

Landwirte, welche besonders gute und schöne Stiere, tragende Rinder und Kühe der bezeichneten Rasse besitzen und geneigt sind, in Düsseldorf auszustellen, bitte ich, sich bei mir **bis spätestens zum 1. Juni** zu melden. Weibliche Tiere müssen am Ausstellungstage (12. 9.) mindestens 1 Jahr, männl. Tiere mindestens 6 Monate im Besitze der betreffenden Aussteller sein. Die auszustellenden Tiere werden gegen Feuersgefahren, Transport- und Gesundheitsschädigungen auf der Ausstellung von der Lokalabteilung versichert. Letztere trägt auch die Frachtkosten und die Kosten der Verpflegung auf der Ausstellung. Auch kann den Ausstellern eine Beihülfe zu ihren persönlichen Ausgaben gewährt werden.

Gummersbach, den 21. Mai 1902.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Kirschstein, Landrat.

Als **vorzüglichen Krankenwein** empfehle:

Roussillon Collioure

à Flasche Mk. 1.60 incl. Flasche.

Aerztlich empfohlen.

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Gummersbach.

Auszüge

aus den

Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung

über die

Beschäftigung jugendlicher Arbeiter

(vergl. § 138 Abs. 2 der Gewerbe-Ordnung in der Fassung des Gesetzes vom 1. Juni 1891)

in der neuen vorgeschriebenen Fassung und wie solche laut Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Köln, in den Betrieben, wo jugendliche Arbeiter beschäftigt werden, ausgehängt sein müssen, hält vorrätig

Friedr. Luyken,
Gummersbach.

Türkische Bäder im eigenen Heim!

Aerzte bestätigen, daß das
Century Heißluft- und Dampf-Kabinett
die schwersten Fälle von **Rheumatismus** und **alle Haut- und Blutkrankheiten heilt, die Nerven beruhigt** und **Krankheiten vorbeugt,**
Century Thermal Bath Cabinet Co. of London.

Prospekte umsonst durch
Baurose & Schröder, Bonn a. Rh.

Intelligente Herren mit guten Beziehungen, welche über etwas Kapital verfügen, können sich den **Allein-Vertrieb** für einen gewissen Bezirk sichern und wollen sich mit **Baurose & Schröder in Bonn** in Verbindung setzen.

Kraft-Schokolade,

hergestellt nach **Vorschrift** des Herrn **Prof. v. Mering.**
Besonders zu empfehlen zum regelmäßigen Gebrauch als **leichtverdauliches Genußmittel** und **bester Ersatz für Leberthran.**

Aerztlich empfohlen!

Zu haben in der Lindendrogerie
Fr. W. Schumacher Nachf.,
Gummersbach.

„Was will der Deutschnationale Handlungsgehülfen-Verband?"

Oeffentlicher Vortrag
des Herrn **H. Elberding-Elberfeld,**
am **Sonntag**, den 25. dss. Mts., nachmittags 4½ Uhr,
im **Saale des Hotel Thiel, Gummersbach.**

Samstag, 24./5. a. 8 U.

Ruhmeshalle Hückeswagen.

Aeltestes und schönstes Sommerlokal d. Umgegend, **schöne Garten-Anlagen, Kegelbahn, großer dekorierter Saal mit Pianino,** hält sich **Ausflüglern** bestens empfohlen. Bei größeren Gesellschaften wird um vorherige Anmeldung gebeten.
Achtungsvoll
Ewald Schmidt.

Ausverkauf.

Wegen **Aufgabe** des **Ladengeschäfts** verkaufe ich sämtliche
Eisenblech- u. Emaille-Waren,
Lampen-Artikel 2c. 10 bis 25% unter Ladenpreis.
Carl Wolff,
in **Hagen** b. Kaiserau.

Photographisches Atelier
von
Wilh. Everhan,
Gummersbach, Karlstr. 2.
Aufnahmen
in bekannt guter Ausführung
nach den neuesten Verfahren finden
bei jeder Witterung statt.



Sarg-Magazin.
Wittwe Wilh. Körfer,
Gummersbach.

Eingetretener Verhältnisse halber konnte ich am **Montag unmöglich** mit den Schweinen kommen. Wenn ich aber gesund und am Leben bleibe, so bin ich ganz sicher bestimmt am **Freitag, den 23., u. Samstag, den 24. dss. Mts.,** an genannten Orten zu den angegebenen Zeiten.
In Dieringhausen bin ich aber **nicht** Hotel Kind, sondern **Gastwirtschaft Vollmann.**
Der blinde
Wilhelm Adolphs II.



Müllenbacher Schützenverein.

Sonntag, den 25. Mai, nachmittags 3½ Uhr,
General-Versammlung
im Lokale des Herrn **Wilhelm Schorre.**

Tages-Ordnung:
1. Rechnungsablage.
2. Festberatung.
3. Wahl eines Hauptmannes u. eines Schriftführers.

Der Vorstand.

In den Jagdbezirken **Marienhagen, Freckhausen** und **Menkhausen** ist
Gift für Füchse gelegt.
Die Anpächter.

Stets **frischen prima**
Portland-Cement
empfiehlt billigst
Friedr. Hausmann,
Bergneustadt.

Mauersand
und **sehr geeignetes Verbindungsmaterial** für **Wegebauten** stets vorrätig.
Steinbruchwerk Alperbrück.
Aug. Oeser.

Ein geübter
Färber
für hiesige Gegend gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre G. Z. 597 an die Exped. d. Ztg.

3 tüchtige
Steinhauer
auf sofort gesucht.
Alperbrück. **Aug. Oeser.**

Ein Sohn ordentlicher Eltern, welcher Lust hat, die **Bäckerei** und **Konditorei** zu erlernen, unter günstigen Bedingungen gesucht von
Emil Biebahn,
Gummersbach.

Mein
Butter-, Eier-, Käse- und Kolonialwaren-Geschäft
ist sofort mit Ladeneinrichtung zu vermiethen oder zu verkaufen.
Gummersbach. **C. Antweiler sen.**

Wer bauen will erhält das Gebäude gegen Aufsteigend. Feuchtigkeit einfach u. billig durch Anderach's bewährte schmiegsame Asphalt-Isolirplatten. Muster u. Prospekt mit zahlreichen Anerkennungsschreiben postfrei und umsonst. **A. W. Anderach** in **Beuel** am Rhein. Verkaufsstellen werden mitgetheilt. — Wiederverkäufer gesucht.

EB Kaufet **Breidenbachs Kaffee.** **EB**

In ½ Kilo-Paketen, netto Gewicht, **Melange** oder **kandiert,** per Paket 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg.

Vorrätig bei:

J. H. Offermann, Engelskirchen.
Chr. Luces, Bruch.
J. Sommerhäuser, Bliterath.
J. Müller, Lindlar.
J. Müller, Linde.
J. Müller, Hochkeppel.
J. Müller, Gimborn.
Carl Brunsbach, Berghausen.
J. Schmidt, Overath.
Chr. Wolfslast, Hüttenermühle.
Gust. Kruse, Strombach.
Ewald Bertram, Marienheide.
E. Schorre, Rodt-Müllenbach.
Carl Bord, Calsbach.
Emil Kind, Windhagen.
Carl Wirth, Herreshagen.
Albert Steinmeyer, Roshe.
Wilh. Koch, Frömmersbach.
Wilh. Schönenberg, Unnenberg.
Emil Weyland sen., Lantenbach.
Emil Köster, Bredenbruch.
Friedr. Richter, Osberghausen.
Frau Wwe. Masch, W.-Holländer, Jägerhofb. Elsenr.
Fritz Krämer, Nümbrecht.
Wilh. Weyland, Deitenbach.
Ewald Hahne, Gummersbach.
Wilh. Walleseld, Bergneustadt.
Reinh. Noll, "
Wwe. J. Lehr. Gieheler "
Aug. Ising, Derschlag.
Carl Bockemühl, Niederesemar.
Wilh. Keller, Vollmerhausen.
Carl Dreibholz, Repschenroth.
Gustav Gries, Dieringhausen.
H. Gries, "
Wilh. Herder, "
Wilh. Schmidt, Oberbantenberg.
Hrm. Wirth, Martenberghausen.
August Schneider, Kleebornen.
Gust. Klein, Drabenderhöhe.
J. Klein, "
W. Itz, Much.
Ww. W. Spahn, Mühlenesemar.
F. W. Schröder, Becke bei Mühlenesemar.
Rob. Dißmann, Lieberhausen.
Rich. Grote, Meinerzhagen.
Aug. Vollmerhaus, Klerspe (Bahnhof).
Wtwe Gries, Bomig.
Gustav Bick, Obergelpe.
August Bick, Nochen.
Georg Börsch, Oberleppe.
Carl Bickenbach, Papiermühle.
Carl Steinhaus, Fürderich.
Jul. Morlinghaus, Alperbrück.
Gust. Schmidt, Himmerkusen.
Franz Heedt, Kotthausen.
Adolph Eutenauer, Kalkuhl.
Carl Bickenbach, Bickenbach.
Frz. Jos. Stommel, Marienfeld.
J. J. Itz, Much.
Frz. Klein, Damm.
Ant. Berg, Bonrath.
Joh. Gräf, Felderhoferbrück.

EB Kaufet **Breidenbachs Kaffee.** **EB**

Breidenbachs Kaffee Kaffee-Groß-Rösterei
Mülheim a. Rh.
maschinell auf der Höhe der Zeit, **tägliche Leistungsfähigkeit 50 Zentner,** errichtet überall Niederlagen.

*** Das vorzeitige Nachlassen der Geisteskräfte,**
wie es namentlich bei manchen hervorragenden Dichtern, Künstlern, Gelehrten von sich reden macht, ist wie der Leipziger Professor D. Windscheid in Nr. 9 der „Münchener medizinischen Wochenschrift" ausführt, zumeist in dem als Alterverkalkung bekannten, richtiger aber als Gefäßverhärtung (Arteriosklerose) zu bezeichnenden Zustande der Blutbahnen des Gehirns begründet. Der Betroffene und sich seines Leidens gänzlich Unbewußte hört etwa um das fünfzigste Lebensjahr herum oft fast gänzlich auf, Neues zu leisten. Wohl arbeitet er weiter und dünkt sich nach wie vor auf der Höhe, aber seinen Freunden und ehemaligen Bewunderern scheint er der Aufnahmefähigkeit für neue Gedanken verlustig gegangen zu sein. Gedächtnisschwäche, Kopfschmerz und leichter Schwindel gesellen sich bald dazu. Wie nach Professor Windscheid die arteriosklerotische Erkrankung anderer Organe, wenn sie in verhältnismäßig jugendlichem Alter bei Radlern, Turnern, Ruderern und anderen Sportleuten auftritt, gewöhnlich auf das so häufige Zusammentreffen von körperlicher Ueberanstrengung mit Alkoholmißbrauch zurückgeführt werden muß, so verfallen auch die Gehirngefäße derjenigen Männer, die sich zu geistiger Arbeit durch alkoholische Getränke anregen zu dürfen glauben, leicht diesem das Leben erheblich bedrohenden Leiden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. In einer Anschlagsäule war nachts der Arbeiter W. aus Charlottenburg an der Ecke der Wilmersdorfer und Schillerstraße eingeschlossen. W. hatte in der Nacht an einem Erbschaftsschmaus, den seine Kameraden veranstaltet hatten, teilgenommen und dabei des Guten wohl zu viel gethan. Auf dem Heimwege gaben ihm seine Begleiter die Idee ein, sich auf die Krone einer Anschlagsäule emporheben zu lassen, damit er von dieser Höhe aus eine Bierrede hielte. Mit Hülfe seiner Freunde kam W. wohl hinauf, fiel aber im selben Augenblick in den Innenraum der Säule hinunter, als er seine Beine über den oberen Rand der Säule schwang. Seine Annahme, sie trüge oben ein festes Dach, fand keine Bestätigung. Nunmehr liefen die Freunde sporenstreichs von dannen und ließen den sich wie rasend Gebärdenden im Stich. Später wurden durch den Lärm, den er in der Säule machte, einige Straßenpassanten auf ihn aufmerksam; die Feuerwehr wurde herbeigeholt, die W. mit einem Strick aus dem sonderbaren Gefängnis wieder an die Außenwelt brachte. Alsdann mußte W. auf der Polizeiwache über sein Abenteuer Bericht erstatten.

— (Kaiserliche Hilfe für Verunglückte.) Gelegentlich der Einquartierung von Artillerie in Naundorf bei Staßfurt (Provinz Sachsen) war eine im Geschützrohr stecken gebliebene Kartätsche plötzlich losgegangen und hatte einen Knaben getötet, mehrere Kinder verletzt. Nunmehr hat der Kaiser für die beiden am schwersten verletzten Kinder, einem Knaben, und einem Mädchen, 2250 bezw. 1500 M. gespendet. Das Geld wird bis zur Großjährigkeit der Kinder sichergestellt.

Breslau. (Das Amtsgeheimnis.) Ein Praktikant äußert sich in einer öffentlichen Wirtschaft sehr ungünstig über seinen Vorstand und läßt sich sogar zu der Behauptung hinreißen, derselbe sei ein „dummer Mensch". Die Angelegenheit kommt der Oberbehörde zur Anzeige, und der Praktikant wird schließlich „wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses" mit einer Ordnungsstrafe von 3 ℳ belegt.

Straßburg. „Wie sich das Volk den Diktaturparagraphen vorstellt," darüber enthält der Volksbote einen überaus lustigen Beitrag. Er erzählt: Als am Samstag die Nachricht sich verbreitete, daß der Diktaturparagraph aufgehoben werde, kaufte ein altes Mütterchen das betreffende Extrablatt. Es hatte wohl den Inhalt des Blattes gelesen, konnte sich aber keinen Begriff von dem Diktaturparagraphen machen. Ein Vorübergehender, an welchen es sich wandte, gab ihm die Erklärung, daß wir infolge dieser Aufhebung in Zukunft mehr Freiheit haben werden. „Jo, jo," meinte da die Frau, „ich glaub, mer han Freiheit genue, wenn mer bis 1 Uhr morjes in de Wirtshieser sitze kann; wenn mer noch meh Freiheit bekumme, wäre mini Büewe gar nim heim gehn!" — Eine andere Auffassung der Elsäßer vom Diktatur-Paragraphen enthüllt ein Geschichtchen der Straßb. Post: Am Samstag abend wurde einem biedern Straßburger die Neuigkeit kundgethan, daß der Diktatur-Paragraph aufgehoben werde. „Gott sei Dank," sagt er schleunigst, „daß diß Dings, die Bäpperei mit dene Invalidekarte, wider emol ewäk kummt!" Der gute Straßburger hatte also den Diktatur-Paragraphen in dem — Invalidenversicherungsgesetz vermutet.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneter Bürgermeisterei in der Zeit vom 13. April bis 12. Mai 1902 inkl. angemeldeter Geburten, Heiraten und Sterbefälle.
(Nachdruck verboten.)

Marienheide. Geburten. Wilhelm, S. v. Jakob Henn zu Unnenberg. — Rudolf, S. v. Karl Kußerow zu Dänghausen. — Margarethe, T. v. Karl Lichtinghagen zu Marienheide. — Albert, S. v. Karl Brust zu Calsbach. — Friedrich Wilhelm Paul, S. v. Gustav Hausmann zu Unnenberg. — Hedwig, T. v. Wilhelm Schmitz zu Schöneborn. — Benno Ludwig, S. v. Johann Hubert Engelbert Feykens zu Nepping-hausen. — Walter, S. v. August Kerper zu Schöneborn. — Martha, T. v. Karl Lambach zu Oberwipper. — Johannes, S. v. Ernst Rothstein zu Holzwipper. — Emmi, T. v. Josef Gollucli zu Müllenbach. — Walter, S. v. Friedrich Wilhelm Wippermann zu Börlinghausen. — Gottfried Wilhelm, S. v. Julius Schmidt, zu Dannenberg. — Heiraten. Gottlieb Isenburg zu Müllenbach mit Karoline Rohl zu Dannenberg. — Otto Meienburg zu Eiringhausen mit Anna Graf zu Nepping-hausen. — Hubert Wendeler zu Oberwipper mit Maria Louise Lempen zu Griemeringhausen. — Franz Köser zu Hagen mit Bertha Erlinghagen zu Winkel. — Sterbefälle. Therese Klaute zu Marienheide, 61 J. — Karoline Vollmann zu Höfel, 73 J. — Karl Wilhelm Neuhaus zu Marienheide, 81 J. — Karl Meinborn zu Winkel, 80 J. — Eleonore Dickhaus zu Stülinghausen, 76 J.

Humoristisches.

(Humor des Auslandes.) Pat: So'ne Thonpfeife ist doch das bequemste, was es geben kann. — Mike: Wieso denn? Pat: Na, wenn sie mal aufs Pflaster' runterfällt, braucht man sich doch gar nicht mehr erst darum zu bücken.

(Empfindlich.) Angehender Schwiegersohn: „Verehrte Frau, ich werd's mir doch noch überlegen, ob ich um Ihre Tochter wirklich anhalte! Gestern abend wollte ich ihr beim Weggehen einen Kuß geben, da hat sie mir gleich eine 'runtergehauen!" — Mutter: „Aber, lieber Herr, das dürfen Sie doch nicht gleich übel nehmen! Das junge Ding ist halt noch ein bischen schüchtern!"

(Aus der Gesellschaft.) „Das gestrige Sittenstück, Herr Doktor, war aber schon im ersten Akte sehr unmoralisch!" — „Und Sie blieben doch bis zum Schlusse?" — „Nun, wenn man einmal in der Empörung drin ist!"

Bekanntmachung,

betreffend die Beschäftigung von Gehülfen und Lehrlingen in Gast- und in Schankwirthschaften. Vom 23. Januar 1902.

Amtsbl. S. 121.

Auf Grund des § 120 e Abs. 3 der Gewerbeordnung hat der Bundesrath nachstehende Bestimmungen über die Beschäftigung von Gehülfen und Lehrlingen in Gast- und in Schankwirthschaften erlassen:

I.

1. In Gast- und in Schankwirthschaften ist jedem Gehülfen und Lehrling über sechszehn Jahre für die Woche siebenmal eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens acht Stunden zu gewähren.

Beginn der ersten Ruhezeit darf in die vorhergehende, das Ende der siebenten Ruhezeit in die nachfolgende Woche fallen.

Für Gehülfen und Lehrlinge unter sechszehn Jahren muß die Ruhezeit mindestens neun Stunden betragen. Durch Polizeiverordnungen der zum Erlasse solcher Verordnungen berechtigten Behörden kann diese längere Ruhezeit auch für Gehülfen und Lehrlinge über sechszehn Jahre vorgeschrieben werden.

Die höhere Verwaltungsbehörde ist befugt, in Bade- und anderen Kurorten die Ruhezeit für Gehülfen und Lehrlinge über sechszehn Jahre in Gastwirthschaften während der Saison, jedoch nicht über eine Dauer von drei Monaten, bis auf sieben Stunden herabzusetzen. Neben dieser Ruhezeit müssen täglich, abgesehen von den Mahlzeiten, Ruhepausen in der Gesamtdauer von mindestens zwei Stunden gewährt werden.

2. Der Zeitraum zwischen zwei Ruhezeiten, welcher auch die Arbeitsbereitschaft und die Ruhepausen umfaßt, darf in den Fällen der Ziffer 1 Abs. 1 höchstens sechszehn Stunden, in den Fällen der Ziffer 1 Abs. 2 höchstens fünfzehn Stunden und in den Fällen der Ziffer 1 Abs. 3 höchstens siebzehn Stunden betragen.

3. Eine Verlängerung der in Ziffer 2 bezeichneten Zeiträume ist für den Betrieb bis zu sechszigmal im Jahre zulässig. Dabei kommt jeder Fall in Anrechnung, wo auch nur für einen Gehülfen oder Lehrling diese Verlängerung stattgefunden hat.

Auch in diesen Fällen muß für die Woche eine Unterbrechung durch sieben Ruhezeiten von der vorgeschriebenen Dauer (Ziffer 1) stattfinden.

4. An Stelle einer der nach Ziffer 1 zu gewährenden ununterbrochenen Ruhezeiten ist den Gehülfen und Lehrlingen mindestens in jeder dritten Woche einmal eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens vierundzwanzig Stunden zu gewähren.

In Gemeinden, welche nach der jeweilig letzten Volkszählung mehr als zwanzigtausend Einwohner haben, ist die Ruhezeit mindestens in jeder zweiten Woche zu gewähren.

In denjenigen Wochen, in welchen hiernach eine vierundzwanzigstündige Ruhezeit nicht gewährt zu werden braucht, ist außer der ununterbrochenen Ruhezeit von der vorgeschriebenen Dauer (Ziffer 1) mindestens einmal eine weitere ununterbrochene Ruhezeit von mindestens sechs Stunden zu gewähren, welche in der Zeit zwischen acht Uhr morgens und zehn Uhr abends liegen muß.

5. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, ein Verzeichnis anzulegen, welches die Namen der einzelnen Gehülfen und Lehrlinge enthalten muß. In das Verzeichnis ist für jeden einzelnen Gehülfen und Lehrling einzutragen, wann und für welche Dauer eine Ruhezeit gemäß Ziffer 4 gewährt worden ist.

Arbeitgeber, welche von den Bestimmungen der Ziffer 3 Gebrauch machen, sind verpflichtet, ein weiteres Verzeichnis anzulegen, in welches einzutragen ist, wann Ueberarbeit im Betriebe während des Kalenderjahres stattgefunden hat.

Die nach Abs. 1, 2 zu machenden Eintragungen haben spätestens am ersten Tage nach Ablauf jeder Woche für die verflossene Woche zu erfolgen.

Die Verzeichnisse sind auf Erfordern den zuständigen Behörden und Beamten zur Einsicht vorzulegen.

6. Gehülfen und Lehrlinge unter sechszehn Jahren dürfen in der Zeit von zehn Uhr abends bis sechs Uhr morgens nicht beschäftigt werden. Außerdem dürfen Gehülfen und Lehrlinge weiblichen Geschlechts zwischen sechszehn und achtzehn Jahren, welche nicht zur Familie des Arbeitgebers gehören, während dieser Zeit nicht zur Bedienung der Gäste verwendet werden.

II.

7. Als Gehülfen und Lehrlinge im Sinne dieser Bestimmungen gelten solche Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, welche im Betriebe der Gast- und der Schankwirthschaften als Oberkellner, Kellner oder Kellnerlehrlinge, als Köche oder Kochlehrlinge, am Büffet oder mit dem Fertigmachen kalter Speisen beschäftigt werden. Ausgenommen sind jedoch Personen, welche hauptsächlich in einem mit der Gast- oder der Schankwirthschaft verbundenen kaufmännischen oder sonstigen gewerblichen Betriebe beschäftigt werden, sofern ihre tägliche Arbeitszeit in diesem Betrieb anderweiten reichsrechtlichen Vorschriften unterliegt.

III.

8. Die vorstehenden Bestimmungen treten am 1. April 1902 in Kraft.

Bis zum 31. Dezember 1902 ist Ueberarbeit (Ziffer 3) höchstens fünfundvierzigmal zulässig.

Von dem in Ziffer 6 Satz 2 enthaltenen Verbote sind diejenigen Personen ausgenommen, welche bei der Verkündung dieser Bestimmungen Kellnerinnen sind.

Berlin, den 23. Januar 1902.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:
Graf von Posadowsky.

Anweisung

zur Ausführung der Bestimmungen des Bundesrathes über die Beschäftigung von Gehülfen und Lehrlingen in Gast- und in Schankwirthschaften. (Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 23. Januar 1902.)

(R.-G.-Bl. 1902 S. 33).

A. Die regelmäßige, für jede Woche siebenmal zu gewährende Ruhezeit ist für Gehülfen und Lehrlinge über sechszehn Jahre auf die Mindestdauer von 8 Stunden, für Gehülfen und Lehrlinge unter sechszehn Jahren auf die Mindestdauer von 9 Stunden festgesetzt. Durch Polizeiverordnung kann auch für Gehülfen und Lehrlinge über sechszehn Jahre die neunstündige Ruhezeit vorgeschrieben werden. In größeren Städten wird sich eine entsprechende Ausdehnung der Ruhezeit meist schon durch die Erwägung rechtfertigen, daß die Gehülfen und Lehrlinge häufig in so weiter Entfernung von der Betriebsstätte wohnen, daß ihre Ruhezeit durch die Zurücklegung des Hin- und Rückweges erheblich verkürzt wird. Die Ortspolizeibehörden aller Orte mit mehr als 50 000 Einwohnern werden daher veranlaßt, alsbald den Erlaß einer der Ziffer 1 Abs. 2 der Bestimmungen des Bundesrathes entsprechenden Polizeiverordnung zu erwägen und bis zum 1. Oktober d. Js. an die vorgesetzten Regierungspräsidenten darüber zu berichten, ob eine solche Verordnung erlassen worden ist oder welche Umstände etwa zur Abstandnahme von dieser Maßregel geführt haben.

B. „Höhere Verwaltungsbehörde" im Sinne der Ziffer 1, Abs. 3 der Bestimmungen des Bundesraths ist der Regierungspräsident.

Die Vorschrift, welche der höheren Verwaltungsbehörde die Befugniß ertheilt, in Bade- und anderen Kurorten die Ruhezeit für Gehülfen und Lehrlinge über sechszehn Jahre in Gastwirthschaften während der Saison, jedoch nicht über eine Dauer von drei Monaten, bis auf 7 Stunden herabzusetzen, ist der Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse entsprungen, welche häufig in kleineren Bade- und Kurorten, namentlich in Gebirgsgegenden obwalten, wo sich der hauptsächliche Fremdenverkehr auf wenige Monate im Jahre beschränkt und wo die Beschaffung eines zur Durchführung der achtstündigen Ruhezeit erforderlichen Aushülfspersonals häufig unverhältnißmäßige Schwierigkeiten verursacht. Diese Voraussetzungen werden in größeren Orten, wo Kurbäder und ähnliche Heilanstalten für Fremde eingerichtet sind, regelmäßig nicht vorliegen.

Von der Befugniß aus Ziffer 1 Abs. 3 wird daher der Regel nach nur in den kleineren Bade- und anderen Kurorten Gebrauch zu machen sein. Um eine einheitliche Handhabung der gedachten Vorschrift zu sichern, ordnen wir bis auf Weiteres an, daß eine Herabsetzung der in Ziffer 1 Abs. 1 vorgeschriebenen Ruhezeit nur mit unserer Zustimmung erfolgen darf. Die Herren Regierungspräsidenten wollen demgemäß gegebenen Falles unter Darlegung des besonderen Sachverhalts an uns berichten.

C. Die Bestimmung der Tage, an denen bis zu sechszigmal im Jahre Ueberarbeit im Betriebe zulässig ist (Ziffer 3), unterliegt der eigenen Wahl des Arbeitgebers. Mehr als sechszigmal im Jahre darf in keinem Falle Ueberarbeit für den Betrieb stattfinden.

D. Für das in Ziffer 5 Abs. 1 vorgeschriebene Verzeichniß ist das beiliegende Muster den Wirthen zur Verwendung zu empfehlen.

E. Die Ortspolizeibehörde hat in jedem Gehülfen oder Lehrlinge beschäftigenden Gast- oder Schankwirthschaftsbetriebe mindestens einmal im Jahre eine ordentliche Revision vorzunehmen. Außerordentliche Revisionen haben nach Bedürfniß und insbesondere dann zu erfolgen, wenn der Verdacht einer gesetzwidrigen Beschäftigung von Gehülfen oder Lehrlingen vorliegt.

Der revidirende Beamte hat festzustellen.

I. ob jedem Gehülfen oder Lehrling regelmäßige Ruhezeiten siebenmal für die Woche gewährt werden, ob diese Ruhezeiten mindestens die in Ziffer 1 der Bestimmungen vorgeschriebene Stundenzahl in ununterbrochener Folge erreichen und ob der Zeitraum zwischen zwei Ruhezeiten die in Ziffer 2 vorgeschriebene Höchstdauer nicht übersteigt;

II. ob seit dem Inkrafttreten der Bestimmungen, bezw. seit der letzten Revision die nach Ziffer 4 Abs. 1, 2 zu gewährenden besonderen 24stündigen Ruhezeiten mindestens in jeder dritten — in Gemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern in jeder zweiten — Woche gewährt worden sind und ob in jeder zwischenliegenden Woche außer den regelmäßigen Ruhezeiten (Ziffer 1) mindestens einmal eine weitere ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 6 Stunden gemäß Ziffer 4 Abs. 3 bewilligt worden ist.

III. ob diese letztere Ruhezeit in der Zeit zwischen 8 Uhr Morgens und 10 Uhr Abends lag;

IV. ob die nach Ziffer 5 anzulegenden Verzeichnisse vorhanden und ordnungsmäßig geführt, insbesondere, ob die Eintragungen für alle abgelaufenen Wochen erfolgt sind;

V. ob Ueberarbeit im Betriebe (Ziffer 3) während des Kalenderjahres nicht öfter als 60 mal (im Jahre 1902 nicht öfter als 45 mal) stattgefunden hat und ob auch in diesen Fällen für die Woche eine Unterbrechung durch 7 Ruhezeiten von der in Ziffer 1 vorgeschriebenen Dauer erfolgt ist;

VI. ob Gehülfen oder Lehrlinge unter 16 Jahren in der Zeit von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens beschäftigt werden;

VII. ob Gehülfen oder Lehrlinge weiblichen Geschlechts zwischen 16 und 18 Jahren, welche nicht zur Familie des Wirthes gehören, und welche nicht etwa schon zur Zeit der Verkündigung der Bestimmungen des Bundesrathes Kellnerinnen waren, während der Zeit von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens zur Bedienung der Gäste verwendet werden.

Der revidirende Beamte hat bei jeder Revision in die gemäß Ziffer 5 angelegten Verzeichnisse einen Revisionsvermerk einzutragen.

Die Ortspolizeibehörde hat eine Liste zu führen, in die alle revidirten Betriebe und bei jedem Betriebe die Daten der vorgenommenen Revisionen einzutragen sind. Den zuständigen Gewerbeaufsichtsbeamten ist diese Liste auf Ersuchen zur Einsicht vorzulegen.

F. Den Gewerbeaufsichtsbeamten steht gemäß § 139 b der G.-O. neben den ordentlichen Polizeibehörden die Aufsicht über die Ausführung der Bestimmungen des Bundesrathes zu. Nehmen die Gewerbeaufsichtsbeamten in der Revisionsthätigkeit der Beamten der örtlichen Polizei Mängel wahr, so haben sie hiervon der vorgesetzten Behörde dieser Beamten Anzeige zu erstatten.

G. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des Bundesrathes unterliegen der Strafvorschrift in § 147 Abs. 1 Ziffer 4 der Gewerbeordnung.

H. Den Bestimmungen des Bundesrathes unterliegen nach Ziffer 7 der Bekanntmachung diejenigen Personen nicht, welche hauptsächlich in einem mit der Gast- oder der Schankwirthschaft verbundenen kaufmännischen oder sonstigen gewerblichen Betriebe beschäftigt werden, sofern ihre tägliche Arbeitszeit in diesem Betriebe anderweiten reichsrechtlichen Vorschriften unterliegt. Demnach ist die Anwendung der Vorschriften z. B. ausgeschlossen für diejenigen in offenen Verkaufsstellen, wie Weinhandlungen und Colonialwaarengeschäften, und in den dazu gehörenden Schreibstuben (Kontoren) und Lagerräumen beschäftigten Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter, welche nur nebenher oder gelegentlich in einer mit solchen Betrieben verbundenen Schankwirthschaft beschäftigt werden, da die tägliche Arbeitszeit dieser Personen durch § 139 c der Gewerbeordnung geregelt ist. Ebenso bleiben von den gegenwärtigen Bestimmungen Gehülfen und Lehrlinge befreit, welche hauptsächlich im Betriebe von Bäckereien oder Konditoreien, die den Bestimmungen des Bundesrathes vom 4. März 1896 (R.-G.-Bl. S. 55) unterliegen und nur nebenher oder gelegentlich in einer mit solchen Betrieben verbundenen Schankwirthschaft beschäftigt werden. Ferner werden auch Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter in fabrikmäßig oder mit Motoren betriebenen Brauereien ꝛc., wenn sie nebenher oder gelegentlich in einer mit solchen Betrieben verbundenen Schankwirthschaft Verwendung finden, den gegenwärtigen Vorschriften nicht unterworfen sein, da ihre tägliche Arbeitszeit den Bestimmungen in §§ 135—139 der Gewerbeordnung bezw. der Kaiserlichen Verordnung vom 9. Juli 1900 und der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 13. Juli 1900 (R.-G.-Bl. S. 565, 566) unterliegt.

Berlin, den 12. März 1902.

Der Minister des Innern.
Freiherr von Hammerstein.
Der Minister für Handel und Gewerbe Möller.

Eine gute Rede halten



Verkleinerte Abbildung der hocheleganten Einbanddecke.

bei irgend einer öffentlichen oder privaten Feier vermag jeder, der das soeben in neunter, verbesserter Auflage erschienene

Universalbuch der Reden und Toaste von Justinus Abel

(592 Seiten. Preis geh. Mk. 4.50, eleg. geb. Mk. 5.50)

zu Hilfe nimmt. Es giebt wohl keine festliche Gelegenheit, kein Ereignis froher oder ernster Art im Familien- und Freundeskreise, Vereins- oder öffentlichen Leben, das hier nicht durch verschiedene Redemuster in formvollendeter und geistreicher, bald ernster, bald humorvoller Weise vertreten wäre. Wer daher bei einer Rede wegen des Was oder Wie in Verlegenheit ist, der findet in dieser reichhaltigen, für bessere Kreise berechneten Redesammlung Stoff und Anregung in Hülle und Fülle. Das Buch, dem ein ausführliches Schlagwortregister beigegeben ist, läßt niemals im Stich, und es haben viele Käufer in anerkennender Weise der Verlagshandlung gegenüber ihren Dank ausgesprochen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in Gummersbach durch die Buchhandlung von **Friedr. Luyken**, sowie direkt vom Verlage **Levy & Müller** in **Stuttgart**.

Unter Bezugnahme auf den in 115 dieser Zeitung enthaltenen Artikel über die

gesetzliche Haftpflicht

empfehle ich, als **Vertreter der Kölnischen Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft**, mich bestens zur Vermittlung von Anträgen und erteile gern jede gewünschte Auskunft.

Gummersbach. **Gottl. Horstermann.**

Eisenbahn-Taschen-Fahrplan
ist in unserer Geschäftsstelle
zum Preise von **10 Pfennigen**
zu haben.
Gummersbacher Zeitung.



empfiehlt zu billigsten Preisen
F. W. Schumacher Nachf.,
Linden-Drogerie,
Gummersbach.

Kauft Helbach's **Borax** Seifenpulver

Die Spar- und Darlehnskasse zu Dieringhausen
nimmt jederzeit **Spareinlagen** im Betrage von 3 bis 5000 Mk. an und verzinst dieselben zu 3½ %. Einzahlungen können auch durch die Post gemacht werden.